

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 71 (1926)
Heft: 52: +

Heft: +

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 19.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung

Organ des Schweizerischen Lehrervereins und des Pestalozzianums in Zürich

Beilagen: Pestalozzianum, Zur Praxis der Volksschule, Die Mittelschule, Das Schulzeichnen, Literarische Beilage, je 4—10 Nummern; Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich, jeden Monat.

Abonnements-Preise für 1926:			
	Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten	Fr. 10.20	Fr. 5.30	Fr. 2.80
Direkte Abonnenten			
Schweiz	10.—	5.10	2.60
Ausland	12.60	6.40	3.30
Einzelne Nummer 30 Rp.			

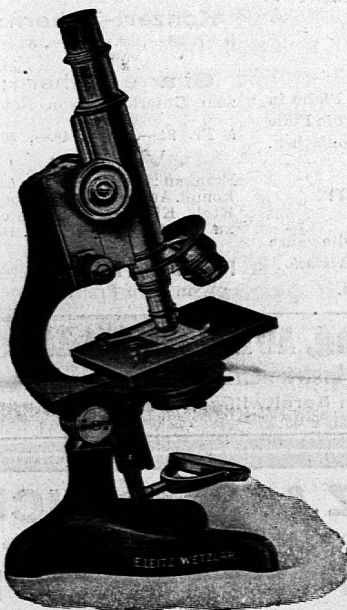
Insertionspreise:
Per Nonpareillezeile 50 Rp., Ausland 60 Rp. — Inseraten-Schluß: Mittwochmittag.
Alleinige Annoncen - Annahme: **Orell Füssli - Annoncen**, Zürich, Zürcherhof, Sonnenquai 10, beim Bellevueplatz und Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sion, Neuchâtel, etc.

Redaktion: Fr. Rufishauser, Sek.-Lehrer, Zürich 6;
Dr. W. Klauser, Lehrer, Zürich 6.
Bureau der Redaktion: Schipfe 32, Zürich 1.

Erscheint jeden Samstag

Druck und Expedition:
Graph. Etablissement Conzett & Cie., Werdgasse 37—43, Zürich 4
Postcheck VIII 3737 — Telefon: Selnau 31.31

Optische Apparate für Schulen



Schul-Mikroskope
Mikro-Projektoren
Leitz-Epidiaskope
Balopticon-Epidiaskope
Janus-Epidiaskope
Schul-Kinos

Verlangen Sie Preislisten, Offerten und
Vorführung durch

4015

E. F. Büchi & Söhne, Spitalgasse 18, Bern

Optisches Lager und physikalische Werkstätte



Ski

aus Eichen u. Hickory
in allen Preislagen

Ski

Schuhe mit Kalbleder-
futur. Handarbeit, von
Fr. 47.50 an.

Ski

Anzüge und Kostüme,
fertig und nach Maß.

Ski

Windjacken von
Fr. 22.— an.

3070

Winterkatalog Nr. 44 L gratis.

Fritzsche & Co.
SPORTHAUS
ZÜRICH

Bahnhofstr. 63



3997

Keine schlaflosen Nächte mehr,
wenn Sie durch eine

Elchiana = Kur

Ihre Nerven beruhigen und
kräftigen

Flüxier oder Tabletten

4094

Orig.-Pack. 3.75, vorteilh. Orig.-Doppelpack. 6.25 i. d. Apoth.

Nur Vorteile

bietet Ihnen der Einkauf von **Lehrmitteln** bei

HANS HILLER-MATHYS

Lehrmittel-Fachgeschäft

Neuengasse 21 **BERN** Neuengasse 21
3187 Ständige Ausstellung Auswahlen

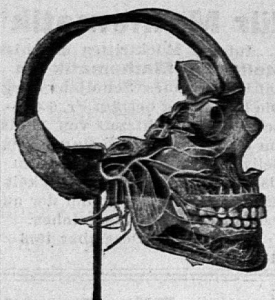
Kathreiners Kneipp Malzkaffee

kostet nur 80 Cts. das 1/2 Kilo-Paket.

4031

Zahn-Praxis
F. A. Gallmann
Zürich 1
Löwenstr. 47 (b. Löwenpl.)
Tel. Seln. 31.67 Bankgebäude

Künstl. Zähne
Plombieren 3999
Zahnziehen
Zu ermäßigten Preisen



Anatomische Modelle
Skelette, Schädel
Lehrmittel

Werner Uhlig
Lehrmittel-Vertretungen
Rorschach 3806

Inhalt:

Weihnachten. — Silvester 1926. — Um einen Kredit. — Schulsilvester. — Ein Silvester vor 50 Jahren. — Auch ein Jubilar. — Aus dem Konferenzleben der aarg. Bezirkslehrer. — Delegiertenversammlung des kantonalen Lehrervereins Appenzell A.-Rh. — Schulkinoematographie. — Schulnachrichten. — Vereinsnachrichten. — Ausländisches Schulwesen. — Kleine Mitteilungen. — Totenliste. — Bücher der Woche. — Inhaltsverzeichnis pro 1926.

Konferenzchronik

Mitteilungen müssen jeweils bis **Mittwochmittag** in der **Druckerei** (Graph. Etablissement Conzett & Cie., Zürich 4, Werdgasse 37—43) sein.

Lehrergesangsverein Zürich. Ferien bis 8. Januar.

Pestalozzianum Zürich. Schriftausstellung der Teilnehmer am Hulliger-Schreibkurs in Winterthur. Lehrer- und Schülerarbeiten. Geöffnet vom 13. Dezember bis 31. Dezember, vorm. 10—12 Uhr und nachmittags 2—6 Uhr (Samstags 2—5 Uhr).

Lehrerturnverein Winterthur. Winterturnfahrt nach Wülflingen-Sonnenbühl-Wagenburg-Pfungen am 3. Januar 1927. Treffpunkt: Rheinfels 1 Uhr. Tramabfahrt ab Bahnhof 1.30 Uhr. Angenehme Ferien!

Lehrerturnverein des Bezirkes Hinwil. Allen frohe Festtage, und für die Ferientage Pulverschnee und glatte Bahn, oder frohe Feiertage im Tälchen der Heimat. —

Lehrergesangsverein Baselland. Ferienzusammenkunft mit den Aargauer- und Solothurner Kollegen: Dienstag, den 28. Dezember, nachmittags 2 Uhr im Ratskeller Olten. Eidgenössisches Liederbuch und Humor mitbringen! Zahlreiche Beteiligung erwartet der Vorstand.

Locarno-Muralto Pension Helvetia

Bürgerliches Haus in sonniger, staubfreier Lage. Gute Küche. Sehr bescheidene Preise. Prospekte postwendend. Telefon 4.63

Beatenberg Kinderheim Berggrösi

1150 Meter über Meer
Hier finden erholungsbedürftige und schuldige Kinder liebevolle u. sorgfältige Pflege / Jahresbetrieb / Telefon 15 / Prospekte und Referenzen durch 3214 **Frl. H. u. St. Schmid**

DIAPOSITIVE

von Fliegeraufnahmen aus dem Gebiet der ganzen Schweiz, sowie wissenschaftlich wertvolle Photographien, als ausgezeichnetes Anschauungsmittel für Schulen geeignet, liefert die

Ad Astra Aero, Schweiz. Luftverkehrs A.-G., Zürich
Telephon: Hottingen 12.74 Dufourstraße 175

Lehrstelle für Mathematik an Mittelschule

Infolge Rücktrittes des bisherigen Inhabers ist die **Lehrstelle für Mathematik an der Kantonsschule in Zug** auf kommendes Schuljahr (Beginn Mai 1927) neu zu besetzen. Die Besoldung beträgt Fr. 6000.— bis Fr. 8200.— bei einer wöchentlichen Unterrichtszeit von 22 bis maximal 30 Stunden. Bewerber um die Stelle werden eingeladen, schriftliche Anmeldungen unter Beilage von Studienzeugnissen und allfälligen Ausweisen über bisherige lehramtliche Tätigkeit bis zum 8. Januar 1927 der unterzeichneten Direktion, bei der auch nähere Aufschlüsse eingeholt werden können, einzureichen.

Zug, den 14. Dezember 1926

Erziehungsdirektion:
Etter, Regierungsrat.

Für Schulbehörden

Ferienheim im Appenzellerland, ideale Lage, gut eingerichtet mit 50 Betten **zu vermieten**. Für event. Regiebetrieb Kücheninventar, Tafelgeschirr und Wäsche zur Verfügung. Belegt vom 20. Juli bis 15. August. Weitere Auskunft durch:

4165 **Evang. Pfarramt, WIL (St. Gallen)**

Aargauische Kantonsschule

Stellenausschreibung

Es ist eine Lehrstelle für **Französisch** und **Italienisch** an der Kantonsschule in Aarau neu zu besetzen. Wöchentliche Stundenzahl 24. Besoldung Fr. 9500.— bis Fr. 10500.—, abzüglich 4%. Der Beitritt zur aargauischen Beamtenpensionskasse ist obligatorisch.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldung mit einer Darstellung des Lebens- und Bildungsganges und den Ausweisen über Studien, bisherige Lehrtätigkeit und wissenschaftliche Betätigung, sowie einem ärztlichen Zeugnis bis 5. Januar 1927 der Erziehungsdirektion in Aarau einzureichen. Das Formular für das ärztliche Zeugnis ist bei der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen. AARAU, den 13. Dezember 1926.

Erziehungsdirektion.

Ihr Weihnachtswunsch

Ein schönes Harmonium!

Wir erfüllen Ihnen denselben gerne. Sie sollten einmal unsere wundervollen Instrumente sehen. Man urteilt über dieselben wie folgt:

Hörügel-Harmonium:

Leichte Spielart, einfache Mechanik, wundervoller Ton. Verschiedenheit der Klangfarbe.

Liebig-Harmonium:

Ein vollwertiges Erzeugnis; ebenbürtig dem Piano in seiner Ausstattung; es weit überragend durch die Fülle seines Tones und die Mannigfaltigkeit seiner Tonfarben.

Mustel-Kunstharmodium:

(Druckluft)

„Ein solch wunderbares Instrument muß sich die ganze musikalische Welt erobern.“

Arthur Nikisch.

Mit Offerten stehen wir gerne zu Diensten.

Mandolinen:

à Fr. 20.—, 25.—, 30.—, 35.—, 40.—, 50.— und höher

Gitarren:

à Fr. 32.—, 40.—, 50.—, 60.— und höher

Lauten:

à Fr. 50.—, 60.—, 70.—, 80.— u. höher

Konzert-Zithern:

à Fr. 38.—, 55.—, 70.—, 80.— u. höher

Gitarre-Zithern:

zum Unterlegen von Notenblättern

à Fr. 24.—, 32.—, 40.—, 50.—

Violinen:

Franken 20.—, 30.—, 40.—, 50.— kompl. Ausstattung (Violine, Etsch, Kinnhalter, Bogen etc. zu Fr. 45.—, 55.—, 65.—, 75.—, 100.— etc.

Flöten u. Klarinetten in allen Preislagen.

RUH & WALSER, Musikverlag, ADLISWIL bei Zürich

Weihnachtsmusikstücke für alle Instrumente und für Gesang

Auswahlsendungen bereitwilligst.

4161

GANZ & Co. ZÜRICH

Spezialgeschäft für Projektion. Bahnhofstraße 40.

EPIDIASKOPE

für Schulprojektion

Ica-Epidiaskop

Fr. 526.—, Fr. 663.—

Janus-Epidiaskop

Fr. 378.—, Fr. 450.—, Fr. 615.—

Baloptikon-Epidiaskop

Fr. 450.—, Fr. 1275.— 3225/2

Ausführlicher Katalog No. 30 L gratis



JANUS EPIDIASKOP



Wer
Katarrh & Husten
bekommen hat, nehme
Bonbon
Haschi

Es hilft sofort!

Eine schöne gleichmäßige Schrift erzielen Sie bei Ihren Schülern, wenn diese nur mit der in EF-F-u-M-Spitze hergestellten **Schulfeder „HANSI“** mit dem Löwen schreiben. 2365



E. W. Leo Nachfolger, Inhaber Hermann Voß, Leipzig-Pl. Gegr. 1878
Stahlschreibfedernfabrik Gegr. 1878

Sie schaden sich selbst

am Geldbeutel und an der Gesundheit! Statt teure Kaffee-Mischungen mit schönen Namen zu kaufen, sollen Sie den billigen und gesunden Kathreiners Kneipp-Malztee gebrauchen, den Sie zur Angewöhnung selbst mit etwas Bohnenkaffee mischen können. Millionen kluger Hausfrauen machen es so, zum Wohl ihrer Familien; tun Sie es auch.

4031

Weihnachten.

Laß ab, o Herz, von Haß und Gram,
Dein Heiland ist geboren,
Der aus der Armut Schoße kam,
Zu retten was verloren.
Im Kinderjubil zieht er ein,
Und hell erschallt im Sternenschein
Aus sel'ger Engel Munde
Die süße Friedenskunde.

Ob auch dein Acker Dornen trug
Und keine Saat erblühte:
Dem ist die Arbeit Glücks genug
Der sich um Großes mühte.
Was keines Weisen Sinn erfäßt,
Ahnt heut ein Kind im Weihnachtsglast:
Im Dienst der andern sterben,
Das heißt den Himmel erben. H. B.

Silvester 1926.

Voller Hoffnung schreiten wir je und je durch das dunkle Tor ins neue Jahr. Hatte uns die eben durchschrittene Zeitspanne Leid und Widrigkeiten gebracht, so glaubt das trotziges Herz, die neue Jahreszahl müsse eine Wendung bringen und war der verschwindende Kreis einer jener lieblichen, die ein Quintlein Erfolg erringen ließen, so denken wir schon daran, ihn im neuen Lauf der Sonne zu mehren und zu häufen. So sind wir Menschen. Immer wieder flattert die Hoffnung, immer wieder bricht Jugendglaube — Siegeglaube — durch. Wohl unserem Stande, wenn es so ist; Pessimismus ist ein fader Begleiter.

Tun wir also freudig den Schritt ins neue Jahr, das sich in vielerlei Kleinigkeiten bereits schon gemeldet hat. Bauen wir ruhig und zielsicher hinüber zum neuen Glied der unendlichen Kette, die eine kurze Spanne Zeit unser Weg ist. Lenkt auch der Schaffende seinen Sinn allzeit wagemutig und tatenfroh vorwärts, über die Hindernisse hinweg nach dem Strande neuer Gestaltung und Erfüllung, so wird er doch auch ab und zu anhalten und rückblickend seinen Pfad überschauen, ihn wägend und wertend.

Das Jahr 1926 gleicht seinen Vorgängern in gar manchen Dingen. Wer da glaubte, die Hinterlassenschaft der unseligen Kriegszeit müsse nun endlich überwunden werden, sieht sich wieder einmal getäuscht. Was die Völker Europas unbedacht und kurzsichtig geopfert hatten: die stetige kulturelle Entwicklung, sie ist heute noch nicht erreicht. Wohl glaubt man oft, die Kurve steige, eine Kleinigkeit kann sie jäh zum Absturz bringen. Das Räderwerk der Weltwirtschaft hat den ordnenden Meister noch nicht gefunden. Fieberschauer erschüttern Wirtschaft und Politik und erzeugen neue Formen der Staatsgestaltung. Rücksichtsloses ja herzloses Ringen um Macht und Besitz sucht ein neues Feld der Betätigung. Ging einst der Zug

der Zeit dahin, die Macht des einzelnen zu gunsten des Willens der Allgemeinheit mehr und mehr zu beschränken, so läuft die heutige Entwicklung in entgegengesetztem Sinne: Zusammenballung wirtschaftlicher und politischer Kräfte in Zentren, die der Allgemeinheit gegenüber keine Verantwortung tragen wollen.

Wie geht es der Schule unter dieser Verschiebung der Kräftepole? Nie, zu keiner Zeit, ist es ihr wohl ergangen, wenn sie nur von der Sonne eines einzelnen, sei er König oder Diktator, beschienen war. Sie ist eine Angelegenheit der Allgemeinheit, sie muß vom Vertrauen des Volkes getragen werden, wenn sie ihre Ziele, die ihr von unsern wahren Meistern gesteckt werden, erreichen will. Wer aber herrschen will, muß die Schule haben und wer die Schule nach seinem Geiste modeln will, muß die Lehrer seinen Zielen dienstbar machen. Der Militarismus Deutschlands gliederte einst den Lehrkörper nach dem Vorbilde der militärischen Hierarchie und verpflichtete ihn, seine Kräfte rückhaltlos in den Dienst dieser Weltanschauung zu stellen. Der Diktator südwärts der Alpen zwingt heute die Lehrpersonen ebenso rücksichtslos in die Schablone seines Parteiprogramms. — Aber auch andere Kräfte bemühen sich um Einfluß auf die Kontrolle über Schule und Lehrer. Alt ist der Kampf zwischen Kirche und Schule. Langsam nur und mancherorts mit geringem Erfolge gelang es der Lehrerschaft, sich dem Einflusse der Konfessionen und ihrer Diener zu entziehen, die Schule aus dem Schatten der Kirchen hinauszuführen an die Sonne naturgemäßer Eigenentwicklung. Der Kampf ist heute neu erwacht. In Österreich läßt man im ehemaligen Burgenland die alten verknöcherten Zustände der ehemaligen österreichisch-ungarischen Monarchie absichtlich als Ausnahme zu Recht bestehen, in der stillen Hoffnung, jenes Verhältnis der absoluten Herrschaft der Kirche über die Schule so nach und nach bei günstiger Gelegenheit auf das ganze Bundesgebiet übertragen zu können. Man hütet und rühmt jene ungesetzliche Ausnahme, um sie wieder zur Regel werden zu lassen.

Der Schulkampf in Deutschland ist noch nicht entschieden und es ist schwer vorauszusagen, welchen Ausgang er nehmen wird. Gegen die Bestimmungen der Weimarer Verfassung wird mit allen Machtmitteln angekämpft und diesen Bestrebungen ist das Beste bereits zum Opfer gefallen. Auswirkungen des bayrischen Konkordates beginnen sich schon zu ungunsten von Schule und Lehrerschaft geltend zu machen; eine weitere Verschärfung der Lage liegt im Bereiche der Möglichkeit.

Wellenschläge solchen zähen Ringens um Macht und Einfluß über die Schule und ihre Träger verebben nicht an den Grenzen unseres Landes; sie bringen Gegensätze, von denen man hoffte, sie seien überwunden, erneut zur Auswirkung. Der Kampf um die Staatsschule zeitigt stets neue Erscheinungsformen und es ist bemerkenswert, wie sich aus inneren Gegnern neue Kräftegruppen bilden. Der Staat als höchster Schulherr soll ersetzt werden durch Gemeinschaften mit gleichgerichteter Weltanschauung; die

Beschaffung der Mittel für Sonderschulen würde man allerdings gerne dem Staate überlassen. Der Schweizerische Lehrerverein hat sich überall, wo seinen Vertrauensleuten sich Gelegenheit bot, gegen derartige, das Volksleben zersetzende Tendenzen zur Wehre gesetzt und er wird dies auch ferner tun.

Auch die Neuordnung der Lehrerbildung fand im Auslande weitgehende Beachtung. Mehrere deutsche Länder bringen die Seminarien zum Verschwinden und ordnen die Lehrerbildung gleichlaufend mit den Ausbildungsmöglichkeiten anderer Berufe. In der Schweiz hat der Kanton Baselstadt die Neuordnung bereits abgeschlossen, während im Kanton Zürich erst Vorbereitungen getroffen werden. Ein Schritt ist getan, man anerkennt allgemein die Notwendigkeit, der Lehrerbildung eine Erweiterung und Vertiefung angedeihen zu lassen. Das Postulat, die eigentliche Berufsbildung auf ein Abitur aufzubauen, ist noch bestritten. Die Lehrerschaft wird an dieser Forderung festhalten, sie weiß überzeugende und zwingende Gründe für diese Regelung vorzubringen.

Neben diesen mehr schulpolitischen Auseinandersetzungen brachte der Tag auch mancherlei reine Standesfragen. Auffallend ist das Bestreben verschiedener kantonaler Verwaltungen, die Lehrer in ihren Gehaltsbezügen mehr und mehr in die reine Geldwirtschaft einzufügen, d. h. die ehemaligen «Naturalien» wie Holz, Pflanzland, Wohnung durch feste Geldbeträge zu ersetzen. So ungünstig sich dies für unseren Stand auch auswirkt, weil hierdurch jede Anpassung der Besoldung an den veränderlichen Geldwert ausgeschaltet wird, — aufhalten wird sich die Bewegung kaum lassen. Die Maßnahme liegt in der Richtung der heutigen Entwicklung: Einreihung aller Staatsbeamten in eine ausgeklügelte Lohnskala. Eignet sich eine solche Schablone gewiß gerade für Erziehungsarbeit recht wenig, so wird doch, wer immer sich unserm Berufe zuwendet, damit rechnen müssen, lediglich nach Dienstalter und Vorbildung «eingestuft» zu werden.

Dem Schweizerischen Lehrerverein als solchem bot sich in geringem Umfange Gelegenheit, schulpolitische Ziele zu verfolgen; die 25 Maschen der kantonalen Schulgesetze erschweren derartige Bestrebungen. Er wies wiederum hin auf die Notwendigkeit und die Berechtigung der Erhöhung der Bundessubvention für das Volksschulwesen und hat mit dieser Mahnung wenig Erfolg, wohl aber ungerechtfertigte Vorwürfe eingeheimst. Wir werden es uns aber nicht nehmen lassen, bei der Erörterung solcher Fragen als Lehrer und Bürger unsere Meinung zu äußern, auch wenn sie mit der Auffassung irgendeines Nationalrates nicht übereinstimmt.

Einen Glanzpunkt unserer Vereinstätigkeit bildete die wohlgelungene Delegierten-Versammlung in Bellinzona. Wir fanden anlässlich dieser ersten Tagung jenseits der Alpen erfrischend viel liebenswürdige Kollegialität und gut schweizerischen Sinn! Unsere Südwest wird allen, die an dieser Veranstaltung teilnahmen, doppelt lieb und wert sein.

Die «Lehrerzeitung» suchte, soweit dies im Bereiche der Möglichkeit lag, allen Lesern zu Stadt und Land zu dienen. Mag dies auch nicht immer restlos und in gewünschter Richtung geschehen sein, so müssen die Schriftleiter doch das ehrliche Bestreben für sich in Anspruch nehmen,

immer die Interessen unseres Standes und unserer Volksschule allen andern Erwägungen vorangestellt zu haben. Sie wollen auch in Zukunft so verfahren und danken allen Lesern und Mitarbeitern für das erwiesene Wohlwollen und Zutrauen. Jeder einzelne von uns aber stähle, gleichermaßen an überwundenen Schwierigkeiten, wie an frohem Gelingen, seinen Willen zur Treue gegenüber seinem Stande und dem ihm anvertrauten Wirkungskreis!

R.

Um einen Kredit.

Schon im Jahre 1911 gewährte die Bundesversammlung dem Schweizerischen Lehrerverein zur Abhaltung eines Lehrertages eine Subvention von 5000 Franken. Diese Subvention war ein Zeichen der Sympathie von Seiten der obersten Landesbehörde für die ernsthafte Arbeit, die der Schweizerische Lehrerverein auf dem Gebiete der Volksbildung leistet. Die Subvention wurde für den Lehrertag von 1914 ebenfalls anstandslos gewährt. Selbstverständlich erhielt auch die Société pédagogique de la Suisse romande für ihre Kongresse, die alle vier Jahre stattfinden, eine Subvention. Seit 1914 hat der Schweizerische Lehrerverein keinen Lehrertag mehr veranstaltet, die Société pédagogique aber hielt in den Jahren 1920 und 1924 Kongresse ab. Trotzdem in diesen Jahren die eidgenössische Finanzlage schlimmer war als heute, wurden für die beiden Kongresse Subventionen gewährt. Angesichts dieser Sachlage glaubte der Zentralvorstand des Schweizerischen Lehrervereins, es sei selbstverständlich, daß für den Lehrertag von 1927 eine Subvention aus Bundesmitteln gewährt werde. Er stellte ein Gesuch, und der Bundesrat nahm in das Budget von 1927 einen Posten von 7000 Fr. auf. Dieser Posten fand nun aber in den Augen der Finanzkommission keine Gnade. Mit vielen andern Krediten, die zur Unterstützung wissenschaftlicher und kultureller Bestrebungen vorgesehen waren, wurde er gestrichen. Der Geschäftsleitende Ausschuß des Schweizerischen Lehrervereins richtete hierauf ein Gesuch an die Bundesversammlung, in dem er dahin postulierte, daß der gestrichene Posten wieder hergestellt werde.

Im Plenum des Nationalrates gab der Berichterstatter der Finanzkommission, Herr Holenstein, St. Gallen die Gründe bekannt, die zur Streichung des Kredites geführt hatten. Da sei vor allem aus der Wille zum Sparen; die Kommission hätte überall da den Blaustift angesetzt, wo es irgendwie möglich war. Der Schweizerische Lehrertag sei bestimmt für die Förderung des Primarschulwesens. Diese Aufgabe liege aber in erster Linie den Kantonen ob; der Bund habe keine Ursache mehr zu geben als das, wozu er gesetzlich verpflichtet sei. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob dies die einzigen Gründe zur Ablehnung des Postens waren. Hat nicht vielleicht bei den katholisch konservativen Mitgliedern der Kommission eine gewisse Abneigung gegen den Schweizerischen Lehrerverein und seine Resolutionen von Bern und Bellinzona mitgewirkt? Gegenüber Herrn Holenstein verteidigte Herr Hardmeier den verlangten Kredit in sehr energischer Weise. Er wies auf die Bedeutung des Lehrertages hin und appellierte an das Billigkeitsgefühl der Ratsmitglieder. Herr Hardmeier wurde unterstützt durch Herrn Bundesrat Chuard, der trotz der etwas unwirschigen Laune des Parlaments seine Sache nicht im Stiche ließ.

So weit war alles ruhig und sachlich gegangen, aber nun kam der unvermeidliche Herr Hoppeler, der im letzten Sommer bekanntlich die schweizerischen Lehrer als Obermelker tituliert hat. Herr Hoppeler scheint seinen Ehrgeiz darein zu setzen, die größten Kapuzinerreden in unserm Nationalrate halten zu können. Der Redner stellte sich zunächst dem Rate als warmer Freund der Schule und der Lehrer vor. Dann aber legte er los und sang ein Klagelied über die unverschämten Schulmeister, die die Frechheit hatten, Bundesgeld für einen Lehrertag zu verlangen. Er rechnete aus, daß die verlangte Subvention auf ein Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins nur 70 bis 80 Rappen ausmache, und diese Summe sollte doch

von jedem Lehrer aufgebracht werden können, der seinen Propheten Pestalozzi feiern wolle. Herr Hoppeler hatte Gift in die Debatte hineingebracht, und er brauchte sich nicht zu verwundern, wenn das Echo auch nicht gerade liebenswürdig zurücktönte. Herr Reinhard (Bern) spielte auf Jesus an, der auch Kranke geheilt habe, aber arm und bescheiden blieb. Herr Hoppeler dagegen fahre im Auto im Lande herum und predige den Leuten Genügsamkeit.

Die Herren Briner (Zürich) und Waldvogel (Schaffhausen) brachten die Debatte wieder auf ihren Ausgangspunkt zurück. In ruhiger und sachlicher Weise legten sie die Bedeutung des Lehrertages dar, betonten, daß man es da nicht mit einer gewöhnlichen Vereinsversammlung zu tun habe und wiesen auf die stolze Tradition der schweizerischen Lehrertage hin. Herr Briner betonte insbesondere, daß es ungerecht sei, immer nur an den Kulturausgaben zu sparen. Er wies auch darauf hin, daß mancher schlecht bezahlte Lehrer aus abgelegenen Gegenden nach Zürich komme und sich da viel Anregung für seinen Beruf hole.

Das Votum des Herrn Reinhard hatte Herrn Hoppeler stark aufgeregt; zum zweiten Male ergriff er das Wort, um über den Kreditposten und über den Lehrertag herzufallen. Er zog sogar die Reisen der Lehrer in das Ausland herbei, um seine Position zu stützen. So zitierte er die Griechenlandreise schweizerischer Lehrer und die geplante Romreise des Lehrerengesangsvereins Zürich. Um aber doch seine Sympathie für den Lehrerstand nochmals zu betonen, offerierte er dem Organisationskomitee des Lehrertages sein Taggeld als Beisteuer für die Veranstaltung. Das letzte Votum Hoppelers rief nun auch den unterzeichneten Berichterstatter auf den Plan. Dieser hatte ursprünglich nur im Sinne, eine Erklärung des Geschäftsleitenden Ausschusses des Schweizerischen Lehrervereins zu verlesen. Jetzt mußte er Herrn Hoppeler zunächst sagen, daß nicht die Tatsache, daß Hoppeler den Kredit bekämpfe, angefochten werden könne, daß aber die Art und Weise, wie er es tue, von der ganzen schweizerischen Lehrerschaft als Beleidigung empfunden werden müsse. Sein Taggeld werde man ihm höflich aber bestimmt per Post zurücksenden. Die Erklärung des Geschäftsleitenden Ausschusses, die von einigen Presseorganen als Protesterklärung bezeichnet worden ist, lautet:

1. Der Schweizerische Lehrerstand stellte das Subventionsgesuch für den Schweizerischen Lehrertag, indem er in guten Treuen einer alten Tradition folgte. Durch die Gewährung eines Beitrages an den schweizerischen Lehrertag und an den Kongreß der Société pédagogique de la Suisse romande bezeugten in früheren Jahren Bundesrat und Bundesversammlung ihre Sympathie für ernste, auf dem Gebiete der Volkserziehung geleistete Arbeit.

2. Der Schweizerische Lehrerverein stellt auch heute sein Gesuch um einen Beitrag nicht in erster Linie aus finanziellen Erwägungen; er hofft vielmehr, daß die Bundesversammlung, dem Beispiel des Bundesrates folgend, von ihrem früheren Standpunkt nicht abweichen werde.

3. Der Schweizerische Lehrerverein betont, daß die Subvention nicht für eine gewöhnliche Vereinsversammlung bestimmt ist. An dem Lehrertag selbst wird eine der wichtigsten Fragen unserer Volksbildung, das Fortbildungsschulwesen besprochen. Im Anschluß an den Lehrertag ist die Abhaltung einer pädagogischen Woche geplant, die dem Studium pädagogischer und methodischer Fragen gewidmet sein wird.

4. Der Schweizerische Lehrerverein erklärt, daß der Besuch des Lehrertages nicht nur den Mitgliedern des Schweizerischen Lehrervereins offen steht, sondern daß schweizerische Lehrer aus allen Gauen des Landes daran teilnehmen können.

Obschon die Stimmung für den Kredit sowieso nicht günstig war, glaubte der Basler Regierungsrat Hauser, es sei notwendig, daß er seinen ablehnenden Standpunkt auch noch motiviere. Er tat es ruhig und sachlich, indem er darauf hinwies, der schweizerische Lehrertag sei, allen gegenseitigen Behauptungen zum Trotz, doch eine Art Gewerkschaftskongreß. Die schweizerischen Lehrer sollten aber ihren Kongreß selber

bezahlen können! Das Votum Hausers schaufelte dem Kredit vollständig das Grab. Die bürgerlichen Nationalräte, die etwa noch schwankten, beruhigten nun ihr Gewissen und versteiften sich auf die edle Spartendenz. Ein letzter Appell des Herrn Bundesrat Chuard nützte nichts mehr: mit 71 gegen 40 Stimmen wurde der Kredit verweigert. Das Gesuch des Schweizerischen Lehrervereins erlitt das gleiche Schicksal wie eine Menge anderer Gesuche zur Unterstützung wissenschaftlicher und kultureller Bestrebungen. Ein Versuch, die Sache im Ständerat wieder aufzugreifen, ist gescheitert. Die eidgenössischen Räte waren dieses Jahr in der Laune, Sparpolitik zu treiben, aber sie trieben eine Sparpolitik schlimmster Sorte. Einige tausend Franken für kulturelle Zwecke werden eingespарт, aber ruhig opfert man für das neue Maschinengewehr 350,000 Franken. Economie des bouts de chandelles.....

O. Graf.

Schulsilvester. Von Dr. Werner Manz.

«Silvester, stand uf!» So heult und tobt und lärm es durch die Straßen. Tagwacht der Zürcher Schuljugend. Lärminstrumente verschiedenster Art unterstützen mehr als reichlich das ohrbetäubende Gejohle. Da schreit wild und frech ein Horn auf. Dort schlagen Pfannendeckel dazu eine Begleitung, die aufs Mark geht. Und dazwischen das Klingen der Kuhglocken, das Tönen der Schellen. Eine höllische Musik, ein Heidenlärm! Und doch schleicht noch tiefstes Morgendunkel ins Schlafzimmer.

Wahrlich, die Jungmannschaft versteht ihr Werk. Ein mehr als sinnenfälliger Auftakt zum letzten Schultag. Da möchte jeder zuerst auf dem Tatort sein, wo es gilt, Ehren zu ernten, die im Weihnachtszeugnis keine Würdigung finden. Ist der Stoßtrupp für diese Morgenunternehmung auch anfänglich klein, so schwillt der zu Taten entflammte Harst schnell genug mächtig an. Was sonst für manchen Sprössling ein großes Opfer bedeutet: das Frühaufstehen, heute vertauscht er nur zu gerne die wohlige Bettwärme mit der kalten Straßenluft. Durch pünktliches Erscheinen glänzt da manch tagtäglicher Nachzügler auf dem Schulweg.

Apell! Da fehlt ja noch der Hans. Steckt wohl der Fritz noch im Bett? Gleich ihm, dem Siebenschläfer. Heraus mit ihm aus den Federn! «Silvester, stand uf!» So gellt es vielhundertstimmig gegen sein Kammerfenster hinauf, daß die Fensterscheiben zittern. Welche Schande, Schulsilvester zu sein! Welche Demütigung, als Opfer der tollen Jugend im Silvesterwagen unter lautem Halloh zur Schule geführt zu werden! Kein beneidenswerter Empfang, der ihn hier erwartet. Ein schadenfrohes Geheul schlägt dem Sünder entgegen. Mit Spott und Hohn wird der Spätling überschüttet. Silvester! Silvester! Und doch ist's alles andere, als ein «Armsünder-Karren», auf dem der «Silvester» auf den «Richtplatz» geführt wird. Überdacht doch ein mit farbigen Papierrosen und Bändern geschmücktes Geflecht aus Tannengrün den Silvesterwagen.

Draußen lärm't's und tobt's. Und in manchem Schlafzimmer schimpft's und wettet's. Auch kein Wunder! Wird doch da und dort einem Philister seine Morgenruhe vergällt. Der Heidenlärm macht den Griesgram zum unerbittlichen Gegner dieses Silvesterbrauches. Ein verständnisvolles Lächeln huscht beim Rufe: «Silvester, stand uf!» aber über die schlaftrunkenen Züge derer, die noch ein klein wenig Jugendpoesie in den Sturm und Alltag des Lebens hinübergerettet haben.

Dem so oft angegriffenen Silvesterbrauch eine Verteidigung! Unangenehm kann der Lärm wohl sein. Aber sinnlos ist er nicht. Lärm und Tannengrün haben eine tiefe Bedeutung. Heiden-Lärm, ein Ausdruck, der durch den ersten Wortteil nach dessen Ursprung, nach dem Primitiven, dem Naturmenschen weist. Lärm ist nämlich seine Musik. Nicht im Dienste der Unterhaltung stehen bei ihm die Musikinstrumente. Kultischen Zwecken sind diese geweiht. Eine heilige Handlung ist das Schlagen der Trommel, das Blasen der Flöte, das Zupfen eines höchst elementaren Saiteninstrumentes. Dem Geräusch kommt rituelle Bedeutung zu. Lärm ist religiöses

Ausdrucksmittel. Heiden-Lärm als Kulthandlung, und die stille Andacht in der verträumten Einsamkeit einer Waldkapelle, welche Welt liegt dazwischen!

Lärm als Kulthandlung! Eine folgerichtige Erscheinung naiven Denkens, ein Ritualbrauch, den die Geistesrichtung des Naturmenschen geboren. Dessen Weltanschauung belebt die tote Umwelt, beseelt das All, dämonisiert die Naturkräfte. Eine Geister- und Zaubervelt umfängt den Primitiven, bestimmt sein Wohl und Wehe, beherrscht sein Tun und Lassen. Dämonische Gewalten, die Quellen alles Werdens und Seins, lassen den Menschen beständig zwischen Furcht und Hoffnung hangen und bangen. Sich die Unterstützung der guten Geister sichern, den bösen Dämonen wehren: darin gipfelt des Primitiven Kult. Kampf den wachstums- und lebensfeindlichen Mächten, den Urhebern von Dürre und Not, von Krankheit und Tod. Und das wirksamste Kampfmittel: Lärm, Heiden-Lärm!

Wie beim Primitiven außereuropäischer Gebiete, so trägt der Lärm auch im urgermanischen *Heidentum* religiösen Charakter. Zur Mittwinterzeit, da das alte Jahr im Sterben liegt, Schöpferkräfte überirdischer Mächte die Natur aufs neue er stehen lassen, kommt dieser Kultform höchste Bedeutung zu. Winter-Sonnenwende, heilige Zeit! Gute Geister spinnen ihr Segenswerk, das durch böse Dämonen ständig bedroht wird. Nur furchtbarer Heiden-Lärm, schauerhaftes Getöse birgt die Zauberkraft, die die schädigende Wirkung der feindlichen Kräfte zu bannen vermag. Einst nächtliche, von Lärmszenen begleitete Kultfeiern an der Jahreswende, an der sich ganze Sippschaften beteiligten. Heute der Straßenlärm der Schuljugend am Silvester.

So ist denn auch der Lärm als Kulthandlung dem gleichen Schicksal verfallen, wie unzählige andere Dinge, die einst im Kreise der Männerwelt als Kultgegenstand eine hervorragende Rolle spielten. Was einst unantastbar und heilig (tabu) war, hat den Weg in die Kinderstube, auf den Spielplatz der Kleinen gefunden. Die Kinderwelt, deren Urtrieb nichts so entgegenkommt wie Bewegung und durch alle möglichen Geräte erzeugter Lärm, ist der letzte Hort heidnisch-religiöser Überlieferung. Uraltes Kultur- und Erbgut wird durch die Jugend vor dem Aussterben bewahrt.

Die Sitte, den Silvesterwagen mit Tannengrün zu schmücken, ist auch ein Rest altheidnischer Kultfeier, ein Ausklang uralten Baumkultes. Weit in die vorchristliche Zeit hinein reicht der Brauch, die Zeit der Winter-Sonnenwende, die Geburt der «neuen» Sonne, die Wiedererweckung jungen Lebens, den Anbruch des neuen Jahres mit grünem Festschmuck feierlich zu begehen. Als Wunderwesen muß dem Naturmenschen der Baum erscheinen, der die geheimnisvolle Macht besitzt, auch den Winter über die Lebenskraft zu bewahren. Ein Wesen, das dem Wintertod, dem Vernichtungswillen der vegetationsfeindlichen Dämonen zu trotzen vermag, ist auch segens- und zauberkräftig. Wunderbares Leben strömt von ihm auf den Menschen über. Wie das frische Frühlingsgrün, verleiht das Wintergrün Gesundheit und neue Jugendkraft. Immergrüne Pflanzen schufen darum im germanischen Kulturkreis den Kultfeiern des Mittwinters den gebührenden festlich-sinnbildlichen Rahmen.

Andere Zeiten, andere Sitten. Ein Sinken des Ansehens einer Kultform von Stufe zu Stufe. Eine Erniedrigung vom Erhabenen zum Gewöhnlichen ist das Los so vieler Kulturererscheinungen. Kinderspiel und Unterhaltung, was einst Weltanschauung, Religion war, Kulturwandel!

Pietät gegenüber dem heimatlosen Kultbrauch. Lassen wir Gerechtigkeit und Milde walten gegenüber einem aus dem Kulturreich Verstoßenen. Liebevolleres Verständnis für den Silvesterlärm der Schuljugend. «Silvester, stand uf!»

Der **Lehrerkalender für 1927** kann zum Preise von Fr. 2.50 beim Sekretariat des S. L. V., Zürich, Schipfe 32, bezogen werden. Er wird jedem Lehrer gute Dienste leisten. Der Reinertrag kommt der Witwen- und Waisenstiftung zugute.

Ein Silvester vor 50 Jahren.^{*)} Erzählt von Olga Meyer.

Noch schlummerte das Dorf lautlos zu Füßen seiner Kirche. Es merkte nicht, wie unaufhörlich die weißen Flocken aus dem Himmelsdunkel auf seine Dächer sanken. Nur der alte Kirchturm wachte von Zeit zu Zeit auf, schlug pflichtgetreu die Stunde und nickte wieder ein. Die Flocken fielen weiter.

Als der Turm die dritte Morgenstunde anzeigte, blieb ihm der letzte Ton beinahe in der Kehle stecken. Unter den weißen Hüten seines Dorfes brannten schon da und dort Lichter. Hatte er sich verschlafen? Was war geschehen? Und da öffnete sich wahrhaftig auch schon eine Haustüre, jetzt eine zweite, eine dritte. Laternen bewegten sich wie Glühwürmer vorwärts. Stimmen wurden laut. «Sind alle da?» «Gib acht auf meine Torte!» «Wir haben auch eine!» «Ach, zeig doch



schnell, nur schnell!» Laternen fuhren in die Höhe. *In ihrem Lichte sah der alte Turbenthaler Kirchturm vier Kinderköpfe sich über einen kunstvoll überzuckerten Bisquitkuchen beugen.* «Heute schimpft der Spinnermeister sicher nicht mit mir, prahlte des Seiler Heiris Gritli, 1 Fr. 50 Rp. hat die Torte gekostet. Der Meister kann zufrieden sein!» «Mein's wohl,» nickten die anderen. «Der unsere auch, seht!» tönte das gedämpfte Freuen von Anneli und Babetli. «Oh! — Zum Andenken!» las der Bäre Jakobli mit bewundernder Stimme. Dann wurden die Schnüre wieder geknüpft, die Laternen gefaßt, und langsam bewegten sich die Lichter im Schnee vorwärts, zum Dorf hinaus. Silvester! Silvester! widerhallte es an den schlafenden Häusern. Silvester stand uf!

Aha! sann der Kirchturm, darum! Aha! Er sah auf den stillen Kirchhof hinab und gedachte derer, die in vergangenen Jahren zur ewigen Ruhe gebettet wurden. Er dachte an die neuen Menschlein, die er mit seinen Glocken begrüßt hatte. Alle kannte er, die da unter den Dächern seines Dorfes hausten. Heute wollte er ihnen wieder einmal seine Mahnworte von Liebe und Güte zurufen. Heute hörten sie besonders auf ihn. — Stark und laut verkündete der Kirchturm die vierte Morgenstunde und schlief dann unter seiner weißen Pelzkappe noch für ein Stündchen ein.

Unten in der Spinnerei aber flammten die Lichter auf, als gälte es im alten Jahr noch alle wartende Arbeit fertig zu machen. Weit gefehlt! Arbeiten, heute am Silvester! Nein, so war es nicht gemeint. Das ging nur so nebenbei. Heute wollte

^{*)} Entnommen dem 2. Band von «Anneli», der im Frühling 1927 bei Rascher u. Co., Zürich, erscheinen wird. — Zeichnung von Walter Oberholzer, Bildhauer, Zürich-München.

man lachen und spaßen und singen. Wozu war denn sonst der Silvester da! Anneli und Babetli bekränzten ihrem Spinnermeister den Maschinensitz mit roten leuchtenden Papierrosen. Mitten unter ihnen lag die weiße, süße Torte, an die Anneli sachte mit dem Finger getupft und den Zucker schmunzelnd davon abgeleckt hatte. Des Seiler Heiris Gritli schrieb noch einen Zettel, den es seinem Spinnermeister an die Torte lehnen wollte. «Aus Dankbarkeit,» las der Maurer Heiri und lachte. Überall im Saal tuschelten und lachten die Kinder.

Als endlich die Spinnermeister erschienen, einer nach dem anderen, erfreut lächelten, dankten und sich umständlich auf die Rosensitze setzten, da wollte es dem Anneli scheinen, als taue das Gesicht seines Meisters langsam auf. Ja, wirklich! Er konnte plötzlich lachen wie andere Menschen. Und während die Maschinen rasselten, und die Lichter tönnten, öffnete auch er den Mund, räusperte sich und begann zu singen, wie ein Vogel nach langer Winterszeit. Anneli mußte ihn immer ansehen. Alles mußte es anstaunen ringsum. War das dieselbe Fabrik wie gestern und vorgestern! Heute fühlte es sich zum erstenmal in ihr wohl. Als die Weingläser herumgereicht wurden, und die Spinnermeister ihren Helferinnen kleine gelbe Eierzöpfe anboten, stieß Anneli lachend mit dem Mauser Heiri an. Alles Böse und Trübe des Jahres war vergessen. Gesundheit! tönte es durch die Räume der Fabrik. Zum Wohlsein!

Am Nachmittag tönnten die Klausglocken. Der Stöckler war es aus dem Saland. Die meisten hatten ihn über Mittag schon gesehen in seinem alten Kriegsgewand. Acht schwere Kuhglocken trug der Stöckler. Sein Esel im weißen langen Hemd hatte das Babetli beinahe mit seiner Schnappe gepackt. Noch jetzt lachte es und erzählte davon. Wieder tönnten Glocken. Von überall her kamen Kläuse. Aber heute hatte man eine Stunde früher Feierabend! Man konnte noch alle sehen. Heute bekam man den Zahntag, und — man wagte es nur leise zu denken: Wer seine Sache während des Jahres recht gemacht hatte, dem gab der Spinnermeister am Silvester ein Trinkgeld. Anneli und Babetli beobachteten ihn längst. Wenn er mit der Hand in die Tasche fuhr, wurden sie ganz rot. Und richtig! Das letzte Mal, als er es tat, täuschten sie sich nicht. Die Maschinen standen schon eine Weile still und begannen unter dem Jauchzen und Saubermachen hell zu glänzen. Da trat der Spinnermeister zu Babetli und Anneli und legte jedem einen halben Franken in die Hand. «Danke höfeli! Danke höfeli!» stotterten die Mädchen und hüpfen hinaus, um auch noch den größeren Zahntag in Empfang zu nehmen.

Als Anneli an des Gäggeli Chasper Haus vorbeikam, winkte ihm seine Großmutter hineinzukommen. Oh, Pfefferweggen! Die Großmutter holte gewiß einen Pfefferweggen! Nämlich, solche zu machen verstand in der ganzen Gegend niemand so gut wie der Gäggeli Chasper. Wenn es gegen Weihnachten und Silvester rückte, legte er die Rechen, die er gerade in Arbeit hatte, beiseite und ging hinter das Pfefferwegglmachen. Man munkelte zwar allerlei. Woher hatte er den vielen Pfeffer? Bei Gäggeli Chaspers wurde jahraus, jahrein tüchtig geschnupft. Nur selten sah man den Chasper, ohne daß ein brauner Tropfen an seiner langen Nasenspitze hing. Und da meinten böse Zungen, daß vielleicht dieser Tropfen . . . He ja, er konnte doch auch herunterfallen. Warum nicht, ganz selbstverständlich! Und daß der Gäggeli Chasper jedes Jahr Pfefferweggen machte, war ebenso selbstverständlich. Aber gut schmeckten die Weggen, man konnte jetzt reden und denken davon, was man wollte. Nicht umsonst kamen Leute aus dem halben Tal, um bei Gäggeli Chasper Pfefferweggen zu holen.

Als Anneli eintrat, nahm des Chaspers Frau gerade die Kaffeetiere aus dem Ofenrohr und schenkte der Großmutter ein. Kaffee konnte man bei Gäggeli Chaspers den ganzen Tag trinken. Die Frau lachte: «Ja, ja, die Mutter selig hat's mir oft erzählt. Bei der Kirche vorn soll der Pranger gestanden haben. Der alte Mötteli sei noch der letzte Trüllmeister gewesen. Wenn zweie nicht miteinander auskamen, hat man sie halt in die Trülle gesetzt und gedreht. Ha! Ha! Ha! Das sollte man heute noch machen!» Da nahm der Gäggeli Chasper

einen so großen Schluck Kaffee, daß er lange husten und sich räuspern mußte. Als sie noch eine Weile geplaudert, schnupften sie eins miteinander, niesten tüchtig und die Gäggeli Chasperin meinte gemütlich: «Helf i Gott is ewig Läbe, müend dann weder spinne na wäbe!» Sie begleiteten die Großmutter bis unter die Haustüre. Anneli hatte das prächtige Stück Stützopf, das es bekommen, schon halb aufgegessen, als es nach Hause kam. Heute brauchte man ja nicht zu sparen. Heute standen die seltenen Leckerbissen des Jahres nur so herum. Heute durfte man sogar den Reif des Wähenstückes liegen lassen, und kein Mensch schimpfte. Annelis Bruder Schaggi benutzte das beim Nachtessen ausgiebig und lachte spitzbübisch und zupfte Anneli vor Vergnügen, daß es sein Stück Nußwähe gar nicht in Ruhe fertig kauen konnte. Aber es ging sowieso fast nicht mehr hinunter. Anneli war schon beim zweiten großen Stück angelangt, Amalie neben ihm beim dritten. Und vom Ofentritt her winkten immer noch verschiedene Herrlichkeiten.

Als Anneli von einem Besuch bei Meili wieder erschien, hielt es den anderen einen mächtigen Elggermann mit übergroßen Beerenaugen entgegen und lachte und freute sich. Die Mutter langte gerade das selbst angesetzte Nuß- und Chriesiwasser aus dem Kasten. Der Vettergötti war gekommen. Er saß oben am Tisch und stieß mit der Bäsigotte an: «Zum Wohlsein, Lisbeth, es soll euch gut tun!» Sie begrüßten die eintretende Großmutter und plauderten und lachten, während die Kinder ein Lied nach dem anderen sangen. Sie lehnten an den Ofen. Ihre Augendeckel waren schwer.

«Wiederum ein Jahr verschwunden, ein Jahr und kommt nicht mehr zurück . . .» tönte es durch die Stube. Am Tische nickten die Großen wehmütig. Bald schickte die Mutter ihre Kinder zu Bett.

Als um Mitternacht die Glocken vom Kirchturm zu klingen begannen, kamen Anneli und seine Geschwister wieder in die Stube hinunter. Schlaftrunken, nur dürftig bekleidet, standen sie da und hielten mit den Erwachsenen den Atem an, als die Glocken schwiegen. Nun schlug es 12 Uhr. Das alte Jahr starb . . .

Neujahr! Wie aus Silber gegossen begann ein Glücklein zu singen, jung und hell und freudig. Anneli und seine Geschwister hörten nur dieses eine und glaubten fest an das Glück, welches das neue Jahr für sie bereit hielt. Die Mutter aber lauschte der zweiten Glocke, die nun zu klingen anhub und fragte sich bekümmert: Was wird es wohl wieder bringen, das neue Jahr, hoffentlich nichts Ungutes! Neben ihr lauschte die Großmutter und hörte eine Glocke, die nur ihr klang. Sie faltete die Hände und nickte still: Ich bin bereit. Als beide Glocken ineinanderklangen, wurde es vor den Haustüren lebendig. Am offenen Stubenfenster erschien Chueri und rief:

«Weusch i au e guets, glückhaftigs, gsunds und gsegnets, fried- und freuderichs neus Jahr, und daß er allmängs derzue mögid erlebe, i gueter Gsundheit und Gottes Sege, was i wohl chund a Seel und Lib!»

Da lachten alle und schüttelten einander die Hände und der Spruch begann seinen Wandergang durch Stuben und Gassen, bis die Augen zufielen, und die Öllichter unter den verschneiten Dächern langsam zu verlöschen begannen.

Auch ein Jubilar.

«Möchten wir doch endlich aufhören, uns mit fremdem Denken, fremdem Wissen, ja sogar fremden Empfindungen und Gefühlen als solchen zu brüsten.»

«Wollen wir denn nie aufhören, unsere Kinder, Knaben und Schüler gleich Münzen zu prägen und sie mit fremder Aufschrift und fremdem Bildnisse prangen zu sehen, statt das Göttliche in ihnen entfalten zu helfen.»

«Auf das Geistige im Menschen bezogene Körperübungen sollten billig ein Gegenstand jeder Schule sein; denn sie führen zur wahren Zucht.»

«Zucht ist, den Knaben auf die ihm anschaulich gewordene und von ihm empfundene Würde des Menschen, auf die

daraus fließende höchste Achtung seines Wesens streng und mit Festigkeit in allem seinem Tun zurückzuführen.»

«Je lebendiger und deutlicher dem Knaben und Schüler die Ahnung und Wahrnehmung von dem Wesen und der Würde des Menschen geworden, um so ernster und fester muß die Zucht sein.»

«Die Schüler-, die Knabenzeit ist das Alter der Zucht.»

«Schreiben ist der erste Haupttakt des selbst- und freitätigen Bewußtwerdens. Da nun die Schrift, das Schreiben und Lesen etwas so Hochwichtiges für den Menschen ist, so muß der Mensch, der Knabe, auch stark und einsichtig genug sein; es muß sich in ihm schon die Möglichkeit des Sichbewußtwerdens geweckt sein; es muß sich in ihm selbst schon das Bedürfnis des Schreibens und Lesens, der Drang, ja die Notwendigkeit, es zu können, klar und bestimmt aussprechen, ehe er selbst schreiben und lesen lerne. Der Knabe, welcher auf eine wahrhaft ersprießliche Weise schreiben und lesen lernen soll, muß notwendig vorher schon etwas sein, ehe er suche, sich etwas, was er noch nicht ist, bewußt zu werden; sonst wird all seine Erkenntnis hohl, tot, leer, fremdartig, angeleimt, mechanisch sein; denn wo der Grund tot und mechanisch ist — wie soll sich daraus später Lebenstätigkeit und wahres Leben, der hohe und höchste Preis alles Strebens, entwickeln — wie soll dann der Mensch wahrhaft seine Bestimmung: Leben, erreichen? —»

«Lebensweisheit, Lebensausdruck, Lebenszusammenhang, überhaupt Leben sucht das Kind und der Knabe.» «Darum streben auch alle Knaben auf ihren Reisen so sehr vorwärts, um schnell ein großes Ganzes in sich aufzunehmen.»

Das sind ein paar besonders modern anmutende Gedanken aus der «Menschen-erziehung» von Fröbel; die im Jahre 1826 erschienen ist und nun durch Reclam in Leipzig eine Auferstehung in einem schönen Kleidchen mit großem Drucke erleben durfte.

Unsereiner, der Fröbel nur als Kindergarten-Pädagoge ein bißchen kennt, staunt über die Gedankenfülle und philosophische Tiefe dieses Werkes, von dem er bis jetzt nicht einmal etwas wußte. Er fängt an, den Verfasser zu bewundern, der etwas wurde, trotzdem ihn selbst sein Vater, ein Pfarrer, als unbegabt und schwerfällig betrachtete und darum für seine Ausbildung nichts wagen wollte. Wenn er sieht, wie der Bildungsdrang des verkannten Knaben alle Hindernisse überwand, begreift er, daß dieser Pädagoge im Menschen vor allem ein schaffendes Wesen sieht, das nur im Tun und Schaffen alle seine Kräfte harmonisch entfalten kann.

Aus dem Konferenzleben der aargauischen Bezirkslehrer.

Die aargauischen Bezirkslehrer befaßten sich im Verlaufe des Jahres in einer ordentlichen und einer außerordentlichen Versammlung mit wichtigen organisatorischen Fragen, die heute noch nicht endgültig erledigt sind. Die Konferenz vom 30. Januar war notwendig geworden, um die Stellung der Lehrerschaft unserer Schulstufe zu den Reformbestrebungen des Mittelschulwesens abzuklären. Die Forderungen der Kantonsschule in Aarau gingen dahin, daß es im Interesse einer einheitlichen Mittelschulbildung liege, wenn die Schüler schon im Herbst den Bezirksschulen entzogen werden und so mindestens vier Jahre ungebrochenen Unterrichts an der obren Mittelschule genießen könnten. Die Aufregung in den Kreisen der Bezirkslehrerschaft war begreiflich und eine außerordentliche Konferenz zur Wahrung ihrer bedrohten Interessen nicht mehr zu umgehen. Ein Referat beleuchtete in knappen Zügen die Sachlage, und die anschließende erregte Diskussion bewies, daß die Existenz der Bezirksschulstufe in der historisch gewordenen Form bedroht war. Die nachstehende, vom Referenten formulierte Tagesordnung wurde gutgeheißen:

«Die heute in außerordentlicher Tagung versammelte Bezirkslehrerschaft ist entschlossen, jeden Versuch, der die Verstümmelung der Bezirksschule zur Folge hätte, des entschiedensten zu bekämpfen. Sie vertraut auf die Behörden,

daß sie alles verhindern werden, was die Unversehrtheit ihrer Schulen gefährden könnte.»

Auf Antrag des Herrn Arthur Frey, Seminardirektor, wurden der Tagesordnung zur Begründung unserer Stellungnahme zuhanden der Erziehungsdirektion noch die folgenden Leitsätze unterbreitet:

1. Die Bezirkslehrerschaft hält die Verkürzung der Gymnasialzeit um ein halbes Jahr für unumgänglich.
2. Sie glaubt aber, eine Übertragung dieser Verkürzung auf die Bezirksschule sei aus pädagogischen und praktischen Gründen zu verwerfen.
3. Sie erhebt den Anspruch, daß die Lateinklassen der Bezirksschule in aller Form als Unterstufe des Gymnasiums anerkannt werden.
4. Sie kann der Maturitätskommission das Recht nicht zugestehen, auf die Organisation der Bezirksschule im vorgezeichneten Rahmen einen Einfluß auszuüben.

Die ordentliche Bezirkslehrerkonferenz vom 18. Dezember in Brugg sollte an Hand des Jahresberichtes über den weiteren Verlauf unserer Stellungnahme und den heutigen Stand der Reform Aufklärung bringen.

Die Lehrerschaft der Kantonsschule beharrt in einer Eingabe an die Erziehungsdirektion auf der Notwendigkeit, die Schüler während mindestens vier Jahren zu unterrichten, was die Rekrutierung der Bezirksschüler im Herbst des vierten Jahres zur Voraussetzung hat. Aus einer Zusammenstellung wird nachzuweisen gesucht, daß der Aargau den schwächsten Oberbau aller Gymnasien der deutschen Schweiz erzeuge. Im weiteren wird auf alle Vorteile pädagogischer Richtung hingewiesen, die sich aus der beabsichtigten Reform ergäben. Die Neuordnung, so führt die Lehrerschaft der Kantonsschule aus, würde die Vorstufe nicht schädigen, sondern ihr die Möglichkeit geben, mit dem Restbestand der Klassen das Arbeitsprinzip zu erproben.

Unser Vorstand sah sich in der Folge genötigt, in einer neuerlichen Eingabe die Argumente der Kollegen der Oberstufe einer genauen Prüfung zu unterziehen und vor allem zu betonen, daß die vierte Klasse der Bezirksschule durch diesen Blutentzug im Herbst schon bald zerfallen müßte, unsere Bezirksschule mit ihrer ehrenvollen Vergangenheit müßte zu einer dreiklassigen Sekundarschule umorganisiert werden. Sie ist aber getragen von den Sympathien weitester Kreise, die den ruhmlosen Zerfall dieser Schulstufe nie billigen könnten. Wer mit den Verhältnissen unserer aargauischen Landbevölkerung einigermaßen vertraut und nicht nur pädagogischer Theoretiker ist, muß wissen, daß mit dem Einverständnis unseres besten Volkstums die Bezirksschule nie in ihrer Integrität geschädigt werden kann. Die Bezirksschule hat es ermöglicht, daß aus dem Bauerntum immer wieder tüchtige Köpfe den Weg der Geistesbildung finden konnten. Sollte vor der Konfirmation das Kind seinem heimatlichen Milieu entzogen werden, würden die meisten Eltern andere Ausbildungsmöglichkeiten suchen zum Schaden des Staates, der schulpolitisch schon jetzt auseinanderzufallen droht. Sollten die Kreise der ehemaligen Kantonsschüler diese Argumente verkennen, müßten die Vereinigungen ehemaliger Bezirksschüler als Gegengewicht die Interessen ihrer Schulstufe zu wahren haben.

Der Jahresbericht des Vorstandes beweist, daß unsere Sache in seinen Händen in vortrefflicher Weise aufgehoben ist. Ihm wurde der Dank der Konferenz mit aufrichtigem Beifall ausgesprochen.

Wenn wir in organisatorischen Fragen zu unsern Kollegen scharf einen gegensätzlichen Standpunkt vertreten, wird es uns glücklicherweise immer gut möglich, auf methodischem und pädagogischem Gebiet die so notwendige Fühlung zu erhalten. Daß das Lehrerseminar für unsere Schlußnahme volles Verständnis hat und sie unterstützt, läßt hoffen, daß aus der gegenwärtigen Krisenstimmung wieder eine gute Nachbarschaft mit der andern Mittelschule sich anbahnen kann, wenn einmal die Reformen beendet und unser Schulwesen die Ruhe gefunden hat, die es nach all den Wirrsalen der Nachkriegszeit bitter benötigt.

Auf das Gebiet allgemeiner Solidarität führt uns die Motion Berger. Sie bezweckt eine angemessene Berücksichtigung der Dienstjahre derjenigen Kandidaten mit aargauischer Lehrberechtigung, die außerhalb des Kantons in Anstellung sind. Haben sie in dauernder Anstellung an einer auswärtigen Schule der Sekundar- oder Mittelschulstufe unterrichtet, oder dann an einer staatlich anerkannten Privatschule, so wird ihnen nach einjähriger Praxis die definitive Wählbarkeit zugesprochen.

Die Anrechnung der auswärtigen Dienstjahre wird ein weiteres Postulat bleiben und geltend gemacht werden auf den Zeitpunkt einer allfälligen Besoldungsbewegung. Natürlich kämen nur die Dienstjahre in Kantonen mit Gegenrecht in Betracht.

Die Verhandlungen nahmen gegen vier Stunden in Anspruch und zeugten von einer Geschlossenheit unserer Konferenz, wie sie durch die Wichtigkeit der Verhandlungsgegenstände begründet war. Dem umsichtigen und zielbewußten Vorstand aber sei auch an dieser Stelle der Dank ausgesprochen.

-gr-

Delegiertenversammlung des Kantonalen Lehrervereins Appenzell A.-Rh.

Samstag, den 27. November 1926, in St. Gallen.

Mit einem markanten Eröffnungswort heißt Präsident Altherr die 44 Delegierten und weitere Mitglieder des Vereins willkommen und streift mit wenigen Sätzen die Haupttrakanden der Tagung.

Es werden neu in unsere Vereinigung aufgenommen die Herren Egger, Lehrer an der Spezialklasse in Herisau, Sutter, Lehrer in Stein, Beerli, Reallehrer in Speicher, Meier, Reallehrer in Herisau.

Das Protokoll der Delegiertenversammlung vom 6. März 1926 wird gutgeheißen und der Aktuar erntet den wohlverdienten Dank für seine getreue Arbeit.

Hierauf nimmt Kollege Richli in Hundwil Stellung zum Referat Dr. Hallers über die Vereinfachung der deutschen Rechtschreibung. Richli kommt auf ganz selbstgewählten Wegen an dasselbe Ziel wie Dr. Haller. Aus ihm spricht nicht nur der Lehrer, dem die Orthographie in seiner Schule schon unendlich viel Mühe und Sorge schuf; ebenso laut redet der Erzieher, wenn er sagt: «Wahrhaftig, es tut not, daß die Fundamente, die Elemente unserer Kultur, unserer Erziehung geprüft werden, geprüft werden mit Wille und Mut zur Wahrheit und mit einem Sinn, der bereit ist, Konsequenzen zu ziehen.» Die heute amtlich gutgeheißene Orthographie nimmt in Schule und Leben einen Platz ein, der ihr nicht zukommt; vor das Forum der Wahrheit, der Natürlichkeit, der Konsequenz und der Einfachheit gestellt, vermag sie nicht zu bestehen. Sie muß vereinfacht werden, damit nicht weiterhin der Frohmuth der Jugend durch Paragraphenreiterei geknickt werde. Jede Vereinfachung der Rechtschreibung hilft mit, unseren Stand vor der vielgeschmähten Pedanterie zu bewahren. Jede Reform, im Sinne einer Vereinfachung, wird von breiten Volksmassen, die den «Duden» weder auf dem Bücherbrett noch im Kopfe haben, begrüßt werden. — Das Votum Richlis hat soviel überzeugende Kraft, daß, ohne daß die Diskussion benutzt worden ist, folgende Thesen gutgeheißen werden:

1. Die Delegiertenversammlung des L.-V. von Appenzell A.-Rh. ist bereit, sich für das Teilziel der Orthographie-Reform: die Kleinschreibung aller Wörter — jedoch große Buchstaben bei Satzanfängen und Eigennamen — einzusetzen und durch geeignete Maßnahmen (Referate an Konferenzen, Vortragsabende, Presse) die Propagierung und Durchführung des Postulats «Kleinschreibung» zu fördern.
2. Die Vereinfachung der Orthographie, im Sinne einer vernünftigen Erleichterung und einer Anpassung der Schreib-

weise an den heutigen Lautstand der deutschen Sprache, ist nach Möglichkeit und mit geeigneten Mitteln anzustreben.

Kollege Kast, Speicher, berichtet über die Arbeiten und Besprechungen der kantonalen Lehrmittelkommission. Trotz der Sparmaßnahmen, die auch in unserem Kanton allzusehnlich Halt gebieten, ist es der Kommission möglich geworden, einige dringende Postulate zu erledigen: Eine Subventionierung des Begleitstoffes, spez. für den Deutschunterricht, ist zugesichert. Auf Frühjahr 1927 wird eine umgearbeitete Neuaufgabe unseres Tobler-Liederbüchleins «Aus der Heimat» erscheinen und schließlich wartet die Kommission nur noch auf die Wünsche der Lehrerschaft, um auch in der Rechnungslehrmittelfrage schlüssig zu werden. — Noch vieler Erwägungen wird die Wahl der geeignetsten Gesanglehrmittel und Lesebücher bedürfen. Entschließen wir uns in der letztern Frage für die Lehrmittel des einen oder andern unserer Nachbarkantone, immer werden sich beim Gebrauch derselben große Schwierigkeiten ergeben. Diese hofft die Lehrmittelkommission zu überbrücken:

1. durch die genannte Subventionierung der Begleitstoffe;
2. durch das «Heimatbuch» von Kollege W. Rotach, das sie auf Schulanfang 1928 an die Schulen abzugeben hofft, und
3. durch die Schaffung eines speziell appenzellischen Sprachlehrbuches, für dessen gediegene Bearbeitung uns die Person des Herrn Inspektor Scherrer bürgen wird.

Der Lehrerschaft wird auch noch Gelegenheit gegeben werden, sich darüber zu äußern, ob sie eine Neubearbeitung des geographischen Teils der Landeskunde als notwendig erachte und ob ihr ein Wechsel im Lehrmittel für die biblische Geschichte wünschbar erscheine. — Der Präsident verdankt Herrn Kast seine Mitteilungen; die Lehrerschaft weiß die klaren und erschöpfenden Orientierungen stets zu würdigen und der Lehrmittelkommission wird auch gedient sein, wenn immer wieder der Kontakt zwischen ihr und der Lehrerschaft auf solche Art geschaffen wird.

Herr Inspektor Scherrer erfreut die Versammlung mit der Mitteilung, daß die Schaffung eines mustergültigen Schülerkärtchens der Schweiz durch die Beschlüsse einer Konferenz der Bevollmächtigten fast aller Kantone gesichert sei.

Der Vorstand wünscht Stellungnahme der Delegierten zu folgender Frage: «Wünschen Sie, daß Ihr Vorstand alle geeigneten Maßnahmen treffe, um einer Zuwanderung von Lehrern aus andern Kantonen entgegenzutreten und dafür den jungen einheimischen Lehrkräften zu Lehrstellen in ihrem Heimatkanton zu verhelfen?»

Die Versammlung beschließt, diese wichtige Frage möge durch eine Urabstimmung in den Ortskonferenzen beantwortet werden. Es würde zu weit führen, in diesem Zusammenhange näher auf diese Angelegenheit einzutreten. Beantwortet die Lehrerschaft die Anfrage in zustimmendem Sinne, so werden wir uns später erlauben, mit einer Bitte an die stellesuchenden Kollegen anderer Kantone zu gelangen.

Reallehrer Hunziker, Teufen, erstattet Bericht über die Arbeiten und Freuden an der Tagung des S. L.-V. in Bellinzona. — Präsident Altherr orientiert über die Lehrstellenaufhebungen in Rehetobel und Wald. So bedauerlich diese Maßnahmen im Interesse der Schule und unseres Standes sind, so sind sie doch begreiflich im Hinblick auf den mißlichen finanziellen Stand der beiden Gemeinden. Die betroffenen Lehrkräfte blieben durch Wahl in andere Gemeinden des Kantons vor der ernstlich drohenden Stellenlosigkeit verschont. — Kassier Frei wünscht, daß die Vorarbeiten für die Revision unserer Pensionskassastatuten schon jetzt an die Hand genommen werden. Die Versammlung bestellt hierfür eine Kommission, bestehend aus den Herren Dr. Stauber, Trogen; Ammann, Gais; Dr. Wildi, Trogen; Altherr, Herisau und Frei, Herisau.

Mit einem Dankeswort für das tapfere Ausharren entläßt der Präsident die Delegierten zu Weihnachtseinkäufen und anderen Stadtgenüssen.

-d-

Schulkinematographie

Wir gewähren der folgenden Einsendung Raum, weil es sich bei dieser Neukonstruktion um ein schweizerisches Erzeugnis handeln soll, geben aber der Meinung Ausdruck, für Schulzwecke können nur Apparate in Frage kommen, die für Normalfilme gebaut sind.

Die Redaktion.

— Der *Micro Ciné*. Ein kleiner Kino-Projektor ist soeben auf dem Markte aufgetaucht unter dem Namen «Micro-Ciné». Es ist dies in allen Teilen ein Erzeugnis schweizerischer Industrie, gut ausgedacht und sehr gut ausgeführt. Der winzige Apparat — seine Dimensionen betragen $2,5 \times 5 \times 10$ cm — leistet trotz seiner Kleinheit Erstaunliches. Der begleitende Gedanke war, die Betrachtung des Filmbildes in der Durchsicht zu ermöglichen, was ja bei keinem der bisherigen Apparate möglich war. Es geschieht dies, indem man durch das mit der Augenschutzmuschel versehene Okular das Bild betrachtet. So kann, unabhängig von irgendeinem Projektionsraum, jederzeit und überall der Film durchgedreht und betrachtet werden. Diese Möglichkeit ist von großem Werte nicht nur für Zwecke der Unterhaltung, da man Apparat und Filme überallhin mitnehmen kann, sondern bei wissenschaftlichen Filmen besonders auch für das Studium der Filmbilder. Selbstverständlich kann der «Micro-Ciné» auch zur Projektion der Filmbilder benutzt werden, bei der ja ein Betrachten nicht nur in viel größerem Formate, sondern auch viel bequemer erfolgen kann. Als Lichtquelle wird ein 3,5 Volt-Massivlämpchen benutzt, und den Strom für dieses liefert eine Taschenlampenbatterie, wenn man es nicht vorzieht, einen Kleintransformator zu verwenden. Mit der erwähnten Batterie lassen sich schön helle Bilder erzielen, und die beiden leicht auswechselbaren Okulare ergeben verschiedene Vergrößerungen. Das Triebwerk arbeitet sicher und ist so solid gebaut, daß Störungen ausgeschlossen sind. Das ganze Manipulieren mit dem Apparat ist so einfach, daß man ihn auch Kindern zur Benutzung überlassen kann. Als Filme können alle 10 Meter-Filme für Pathé-Baby verwendet werden. Zudem kommen demnächst noch eigene Micro-Ciné-Filme in den Handel. Wer ein Verzeichnis der jetzt schon vorhandenen Filme durchgeht, sieht, daß da durchaus nicht nur für die Unterhaltung gesorgt ist, daß vielmehr zahlreiche Filme aus den Gebieten der Naturgeschichte, der Landwirtschaft, der Industrie, der Volkskunde, des Sportes usw. angeboten werden. Die Billigkeit des neuen Apparates und die Möglichkeit, ihn überall und jederzeit verwenden zu können, machen diesen Liliput-Kino zu einem sehr praktischen Geräte, zu dem auch der Lehrer gerne greifen wird. Wird zur Projektion statt des dem Apparat beigegebenen transparenten Celluloidschirmes eine Fläche aus weißem Papier verwendet, so lassen sich bedeutend größere Bilder mit guter Schärfe erzielen.

M-r.

Schulnachrichten

Aargau. Aus dem Rechenschaftsbericht der Erziehungsdirektion. Der Rückgang der Schülerzahl an den Gemeindeschulen, der vor einigen Jahren eingesetzt hat, hat weiter angehalten. Die durchschnittliche Schülerzahl pro Gemeindeschulabteilung betrug im Berichtsjahr 44,2. In den 235 Schulgemeinden des Kantons, die in 27 Inspektionskreise eingeteilt sind, wirkten an 759 Schulen 468 Lehrer und 291 Lehrerinnen. Außerdem zählte der Aargau noch 51 Fortbildungsschulen, in denen 1878 Knaben und Mädchen den Unterricht suchten. Der Arbeitsschulunterricht wurde von 277 Arbeitsschullehrerinnen erteilt. Der Kanton Aargau zählt ferner 10 vom Staat subventionierte gemeinnützige Schul- und Erziehungsanstalten mit 734 Zöglingen. In den 35 Bezirksschulen des Kantons erteilten 142 Haupt- und 168 Hilfslehrer den Unterricht. Die meisten Bezirksschulen sind gemischt, in Baden, Wohlen, Brugg und Zofingen sind Knaben und Mädchen getrennt; Reinach hat nur eine Knaben- und Menziken nur eine Mädchenbezirksschule. Die 4. Klasse zählt im Durchschnitt nur noch etwa ein Drittel der ersten Klasse. 1925/26 genossen 2656 Knaben und 2005 Mädchen den Unterricht an einer Be-

zirksschule. Am Lateinunterricht nahmen 298, am Griechischunterricht aber nur 8 Schüler teil. 119 traten über in höhere kantonale Lehranstalten, 957 ins Berufsleben. Der Schülerbestand des Seminars Wettingen betrug 104, derjenige des Lehrerinnenseminars und Töchterinstituts in Aarau 105. Die Kantonsschule zählte 233 Schüler (Gymnasium 91, technische Abteilung 66, Handelsabteilung 76). Die Zahl der Töchter betrug 20 am Gymnasium und 30 an der Handelsabteilung. B.

St. Gallen. ☉ Der Erziehungsrat wünscht eine möglichst gleichmäßige Durchführung der *Pestalozzifeiern* vom 17. Febr. 1927 nach folgendem Programm: Um 10 Uhr vormittags versammeln sich alle Schulkinder in ihren Klassen, um eine Ansprache über Pestalozzis Leben und Bedeutung entgegenzunehmen. Diese Ansprache soll von Deklamationen und Liedern der Kinder umrahmt werden. Am Schlusse der Veranstaltung soll der Jugend eine passende Gelegenheit geboten werden, freiwillige Spenden abzugeben, die zu $\frac{1}{5}$ der beruflichen Fortbildung der Anormalen des Kantons und zu $\frac{1}{5}$ den beiden schweizerischen Anstalten Neuhof bei Birr und Pestalozzianum in Zürich zufließen sollen. Der Nachmittag des 17. Februar soll der Jugend frei gegeben werden. In größeren Gemeinden sind für Sonntag den 20. Februar *Volksveranstaltungen* vorgesehen.

Zur Abklärung einiger Vorfragen betr. die *neue Fibel* ist vom Erziehungsrat eine aus Vertretern von Behörden und Lehrerschaft bestehende Kommission mit Herrn Hans Luppert, St. Gallen als Präsident bestimmt worden. — Vom 1. Januar 1927 an wird das Taggeld der Bezirksschulräte für ihre Sitzungen und den Besuch von Schulen auf 10 Fr. für den ganzen und 5 Fr. für den halben Tag erhöht. Im Betriebsjahr 1925/26 waren von 242 Schulgemeinden 166 der kantonalen *Schülerunfall- und Haftpflichtversicherung* beigetreten. Versichert waren 34,876 Schüler und 997 Lehrer, der höchste bis jetzt zu verzeichnende Versicherungsbestand. Im ganzen kamen 283 Unfälle zur Entschädigung.

Zürich. Schulkapitel Dielsdorf. *Pädagogische Arbeitsgemeinschaft*. Unsere letzte Tagung pro 1926 fand in Dielsdorf statt. Schulbesuche bei den Kollegen des Bezirks-Hauptortes eröffneten die Veranstaltung vom 8. Dezember 1926. Kollege Guyer bot uns einige gediegene Lektionen mit den Klassen 1—3. Es ist immer eine Freude, Herrn Guyer mit seinen Kleinen an der Arbeit zu sehen. Er unterrichtet trotz seiner vierzig Dienstjahre mit jugendlicher Frische und ausgesuchtem Lehrgeschick. Herr Müller, 4.—6. Klasse, zeigte die Behandlung und Besprechung von verschiedenen Gedichten der Realstufe. Herr Sekundarlehrer Glättli führte uns mit einer 1. Klasse in die, auf der Landschaft mit ihren ungeteilten Sekundarschulen, noch stark kritisierte direkte Methode nach Hösl ein. Wir Hörer und Hörerinnen kamen zur Auffassung, daß diese Methode in der Hand des guten Psychologen Hervorragendes leistet. — An die Lektionen schloß sich im Sekundarzimmer ein Referat von Herrn Glättli über «Extreme Forderungen der Arbeitsschule nach Blonskij». Die Forderungen des sowjetrussischen Schulmannes sind nicht neu. Was Scharrelmann und Gansberg in ihren Produktionsschulen gelehrt und gepflegt haben, findet bei dem russischen Schulmethodiker, auf die staatspolitischen Verhältnisse Rußlands zugeschnitten, die natürliche Fortsetzung und Gestaltung. Eine Aussprache über die von Herrn Glättli vorgetragenen Probleme soll in einer der nächsten Tagungen stattfinden. — Den Lektionsgebern und dem Vortragenden sei ihre Arbeit namens der anwesenden Kollegen und Kolleginnen bestens verdankt.

H. M.

Vereinsnachrichten

1876—1926. Reichlich verspätet soll hier kurz über eine Zusammenkunft berichtet werden, welche für die Genossen der Klasse, die im Frühling 1879 das Seminar Kreuzlingen verließ, einen festlichen Anlaß bedeutete.

Am Vormittag des 9. August 1926 erschienen von den sieben noch lebenden Freunden — nur drei stehen noch im

Schuldienst — ihrer elf, wovon vier mit ihren Frauen, im Hotel Bahnhof Schaffhausen, zur Feier ihres 50jährigen Eintrittsjubiläums. Beim Mittagessen weckten unsere alten lieben Lieder die richtige Stimmung für den hehren Naturgenuss, den uns nachher der tosende Rheinfluss mit seiner beinahe maximalen Wasserfülle bot. Einige wagten es, vom Schloß Laufen nach dem Schloßchen Wörth hinüberzugondeln; die übrigen aber zogen die Wiederholung des Spazierganges über die Eisenbahnbrücke vor. Der gemütliche Abendsitz auf der sonnigen Terrasse erfrischte Leib und Seele gleichermaßen, und es entrollten sich bei ersten und heiteren Gesprächen sehr interessante Lebensbilder. Im weitbekannten «Ritter» wurde nach rascher Tramfahrt die frohe Unterhaltung fortgesetzt, und beim Nachtessen gedachte unser «Chef», Herr Schulinspektor Tobler in Zihlschlacht, mit Wehmut der zwölf verstorbenen Kollegen, sich mit uns über die Erfolge und die Anerkennung freudig, die sie in treuer Erzieher- oder anderer Arbeit errungen hatten.

Am folgenden Morgen führte uns der badische Zug nach Singen, wo ein Gesellschaftsauto bereitstand, das uns bis zur Wirtschafft am Osthang des Hohentwiel emportrug. Den Aufstieg zur oberen Festung besorgten unsere bald siebzehnjährigen Füße selber. Alle Teilnehmer, eine einzige Dame ausgenommen, waren dessen noch ganz wohl fähig. Aber ach! Alle die landschaftlichen Schönheiten, an deren Anblick wir uns zu weiden wünschten, hatten sich in dichten Nebel gehüllt, und die Zeit erlaubte uns nicht, sein in sicherer Aussicht stehendes Verschwinden abzuwarten. Wir mußten uns also damit begnügen, in geschichtlichen Erinnerungen zu schwelgen und Scheffel unsere Huldigungen darzubringen.

Bald entstiegen wir im Städtchen drunten unserm holpernden Benzinkasten und setzten uns zum Abschiedsmahl, bei dem nun vorwiegend elegische Töne angeschlagen wurden; mußte sich doch jeder fragen: Erlebe ich wohl das Stelldichein noch, das nach zwei Jahren in Frauenfeld stattfinden soll? Doch wir ließen die Hoffnung nicht sinken und nutzten die Autofahrt über Gaienhofen, Wangen und Öhningen nach Stein a. Rhein noch gründlich aus, um alle Quellen des Humors und des Ernstes nochmals springen zu lassen. Bahn und Schiff gestatteten uns zu unserem Bedauern keinen langen Aufenthalt auf der Sonnseite des «Rheinfels» mehr, und mit dem zuversichtlichen Rufe: «Auf Wiedersehen!» trennten wir uns, dankbar für die friedsam genossenen Freudenstunden.

Dem Schreiber dieser Zeilen war es vergönnt, noch 18 Tage an den lieblichen Gestaden des Untersees zuzubringen, Konstanz und Kreuzlingen zu besuchen, an die Gräber einiger seiner ehemaligen Lehrer zu treten und sich von Herrn Direktor Schuster durch die größtenteils umgebauten Räume des Seminars führen zu lassen. Der Eindruck war so gut, daß ich wünschte, fünfzig Jahre jünger zu sein und gleich wieder dazubleiben. Aber: «Was vergangen, kehrt nicht wieder!»

U. G.

Bern. *Kantonal-bernischer Mittellehrerverein.* In der schmucken Aula des vornehmen, neuen Gymnasiums der Stadt Bern vereinigten sich am Samstagvormittag, den 18. dies, aus sämtlichen Landesteilen ungefähr 150 Lehrer und Lehrerinnen zu ihrer Hauptversammlung. In der Begrüßungsansprache gedachte der Vereinspräsident, Sekundarlehrer *Gümann* in Worb, der verschiedenen Fragen, die im letzten Jahrzehnt in Sektions- und Vorstandssitzungen von der Lehrerschaft der Mittelschule behandelt wurden. Durch die Gründung einer Witwen- und Waisenkasse schuf sich der Lehrkörper eine Einrichtung, die eine schwache Hilfe in Form eines Sterbegeldes gewährt. Mit dem Inkrafttreten der allgemeinen Lehrerversicherungskasse, gespiesen durch obligatorische, regelmäßige Lehrerbeiträge und durch staatliche Mithilfe ist heute der alternde Lehrer, die schulmüde Lehrerin, von Not und Sorge befreit. Ein neuer, den heutigen Verhältnissen angepaßter Unterrichtsplan berechtigt zur Hoffnung von vermehrtem Arbeitserfolg. Um auch die Lehrerschaft der Mittelschulstufe vor eventuellen Willkürakten zu schützen, wird ein kräftiger Rechtsschutz angestrebt. Die Frage der zeitgemäßen Re-

form der Ausbildung der Mittelschullehrer wird lebhaft besprochen.

Nachdem der Vorsitzende in gewählten Worten den anwesenden Vertreter der Regierung, Unterrichtsdirektor Dr. *Merz*, und den neuen städtischen Schuldirektor, Gemeinderat Dr. *Bärtschi*, begrüßt hatte, erteilte er das Wort Professor Dr. *Näf*, Bern, zu einem Vortrag über das Thema: «Aus ungedruckten Dokumenten zur Zeitwende von 1848.» Der Vortragende schöpfte den ungemein interessanten Stoff aus einem bisher unbeachteten Manuskriptbande des eidgenössischen Staatsarchivs, der 30 handschriftliche «Adressen» der Bürger deutscher Städte und Gemeinden aus allen Gauen des heutigen Reiches enthielt, und in welchem die freisinnigen Bürger den im Sonderbundskampfe stehenden Schweizern ihre Bewunderung über ihren mutigen Kampf gegen die Reaktion ausdrückten. Diese Kundgebungen waren unterzeichnet von den Dichtergrößen jener Zeit, von Bauern und Handwerkern, Arbeitern und Buchhändlern. Die Eröffnung der Feindseligkeiten gegen den Sonderbund wurde bezeichnet als «Morgens-tunde eines schönen Tages». In allen diesen Schriftstücken war die eine Idee immer wieder vertreten, die Schweiz sei «die Vorkämpferin der in den reaktionären Ländern niedergedrückten freien Ideen».

Dem hochinteressanten Vortrag folgte als Schluß der Verhandlungen die Besichtigung des neuen Gymnasiums. Daran schloß sich im Kasino ein Mittagessen, bei welchem ein dritter Programmpunkt der Tagung, «Förderung des persönlichen Kontaktes unter den Mitgliedern der verschiedenen Landesteile», zu seinem Rechte kam. Sekundarlehrer Walter *Kasser* in Spiez, Präsident des allgemeinen kantonalen Lehrervereins, überbrachte den Gruß dieses Vereins und betonte die hohe Bedeutung der Einigkeit und der getreuen Zusammenarbeit auf allen Schulstufen. Der Sprechende wand ein Kränzchen der Anerkennung der schlichten, grundlegenden Arbeit des einsamen Landschulmeisters und der selbstlosen Elementarlehrerin und legte den Behörden als Wunschzettel der Lehrerschaft auf den Weihnachtstisch: *Gewährung der Staatsgarantie für die Lehrerversicherungskasse und Rechtsschutz für Lehrer und Lehrerin gegen ungerechte Wegwahl.* In sympathischem Worte sprach sodann Regierungsrat Dr. *Merz* vom gegenseitigen Vertrauen zwischen Behörde und Lehrerschaft. Vertrauen auf der einen Seite ruft Gegenvertrauen auf der andern. Nicht leicht sei es heute, in der Zeit der allgemeinen wirtschaftlichen Krise, Mittel und Wege zu finden, um allseitig zum Rechten sehen zu können. Der gemeinsame Gedanke an die ideale Erzieherarbeit mit dem Ziel einer vorwärts- und aufwärtsstrebenden, schaffensfreudigen, hoffnungsvollen Jugend, er möge immerfort zu neuem Streben die nötige Begeisterung, die nieermüdende Kraft verleihen. Präsident *Gümann* verdankte die warme Ansprache, versicherte unsern Chef des Unterrichtswesens der ungeteilten Sympathie der gesamten Lehrerschaft und gab der Hoffnung Ausdruck, es möchte der bernischen Schule noch lange die Freude und die Ehre erhalten bleiben, Regierungsrat Dr. *Merz* an ihrer Spitze zu wissen.

Durch Pflege aufrichtiger Kollegialität stärkte die schöne Tagung das Vereinsbewußtsein und die Vereinstreue. Möge die nächste Hauptversammlung nicht allzulange auf sich warten lassen!

v. G.

St. Gallen. Um die Leiter der st. gallischen Lehrerturnvereine in die neue Knabenturnschule einzuführen, veranstaltete die kantonale Schulturnkommission einen *zweitägigen Turnkurs*, der Samstag und Sonntag den 11. und 12. Dezember in der Kreuzbleicheturhalle in St. Gallen stattfand und von sämtlichen Lehrerturnvereinen und dem Seminarturnverein besucht war. Unter der tüchtigen Leitung von Turnlehrer *Armin Lerch* und Lehrer *Georg Rothenberger* wurden die Teilnehmer mit dem Wesen und dem Betrieb der auf ganz neuer Grundlage aufgebauten neuen eidgenössischen Turnschule bekannt gemacht. In praktischer Durcharbeitung lernten sie die Wirkungen der neuen Übungen kennen. Lehrer, denen der Besuch der nötigen Einführungskurse nicht mög-

lich ist, haben daher in den Turnübungen der Lehrerturnvereine vorzügliche Gelegenheit, sich mit der Einteilung des Turnunterrichts im Sinn und Geiste der neuen Turnschule vertraut zu machen.

B.



Ausländisches Schulwesen



Hamburg. Das Gesetz über die Ausbildung der Volksschullehrer wurde am 15. Dezember 1926 von der Hamburger Bürgerschaft (städt. Parlament) mit großer Mehrheit (109:23) (von den Kommunisten bis zu den Völkischen, die Deutschnationalen ausgenommen) angenommen. Es hat folgenden Wortlaut:

1. Die an öffentlichen Volksschulen hauptamtlich anzustellenden Lehrer und Lehrerinnen müssen vor ihrer Ausbildung für das Lehramt die Hochschulreife nachgewiesen haben.

2. Die Berufsausbildung wird erworben durch ein mindestens dreijähriges Hochschulstudium, in das die zum Eintritt in den Beruf erforderliche praktisch-pädagogische Schulung einzugliedern ist. Die Ausbildung schließt mit einer Prüfung ab, die sich auf die Erziehungswissenschaft und deren Hilfswissenschaften, sowie auf ein wahlfreies Arbeitsgebiet wissenschaftlicher oder künstlerisch-technischer Art erstreckt; außerdem ist die zur Übernahme eines Lehramtes notwendige praktisch-pädagogische Befähigung und Schulung nachzuweisen. Das Nähere bestimmt die Prüfungsordnung. Das Bestehen der Prüfung befähigt zur Einstellung in den Volksschuldienst als Hilfslehrer. Die Fähigkeit zur festen Anstellung im Volksschuldienst wird nach Ablegung einer weiteren Prüfung zuerkannt. Die Prüfungsordnungen erläßt die Oberschulbehörde.

3. Die für die Ausbildung notwendigen Einrichtungen werden, soweit sie in der Universität nicht vorhanden sind, ihr zur Verfügung gestellt.

4. Dieses Gesetz tritt am 1. April 1927 in Kraft. Mit dem gleichen Zeitpunkt werden alle entgegenstehenden gesetzlichen Bestimmungen und Verordnungen, insbesondere die Paragraphen 59 bis 68 des Gesetzes betreffend das Unterrichtswesen, vom 11. November 1870, aufgehoben. Übergangsbestimmungen und sonst noch erforderliche Vorschriften erläßt der Senat.

Damit ist die Universitätsausbildung der Volksschullehrer festgelegt. Die künftigen Volksschullehrer studieren wie jeder andere Student an der Universität. Die praktisch-pädagogische Schulung ist der erziehungswissenschaftlichen Ausbildung eingegliedert und wird vom Seminar für Erziehungswissenschaft an der Hamburgischen Universität geleitet.



Kleine Mitteilungen



— Wir stehen wieder in der Jahreszeit, wo der Lehrer infolge seines engen Kontaktes mit der Schuljugend den Erkältungskrankheiten ausgesetzt ist. Wir wissen alle, wie hinderlich eine bloße Heiserkeit, die sich in fast keinem anderen Berufe so störend bemerkbar macht, für den Schulunterricht sein kann. Ich bin sonst gar nicht für alle die vielen Medikamente, die für alle möglichen Krankheiten angepriesen werden. Aber ich glaube doch, meinen Kollegen einen Dienst zu erweisen, wenn ich hier bemerke, daß ich eine Ausnahme mache zugunsten der von der Firma Wander A.-G. hergestellten Formitrol-Pastillen. Ich habe vor einigen Monaten, als infolge der naßkalten Witterung Halsleiden auch im Sommer eintraten, mit einem Muster einen Versuch gemacht und muß sagen, daß schon zwei bis drei Pastillen genügten, um die Stimme wieder klarer zu machen. Dabei hörte auch der chronische Hustenreiz und die zu reichliche Schleimabsonderung auf. Meine Versuche ermutigen durchaus zu einer Prüfung des Mittels auf breiterer Basis, ganz besonders auch dann, wenn Epidemien auftreten.

H. Kg.

Totentafel

Fräulein Dr. Emma Graf, Seminarlehrerin. Auf den Beginn des Winterhalbjahres trat Frl. Graf von ihrer Stelle als Deutschlehrerin am Seminar der städtischen Mädchenschule in Bern zurück — am 25. November

vereinigte die Trauerfeier die große Gemeinde ihrer Schülerinnen, Kollegen und Freunde in der Heiliggeistkirche.

Im ganzen Bernerland trauern ihre vielen gewesenen Schülerinnen um die geliebte und verehrte Lehrerin, die sie in ihrer Seminarzeit und auch später noch so gut verstanden hat, die sie eingeführt in die Schönheiten und in die Tiefen



† Fräulein Dr. Emma Graf.

der Dichterwerke, die ihnen Erzieherin und Führerin war, und die ihnen so manches mitgab, was sich im Leben als lauterer Gold auswies. Ihr Lohn war eine Treue und Anhänglichkeit, wie sie wohl wenigen Lehrenden beschieden ist. Diese Treue und Anhänglichkeit und Dankbarkeit sollte offenbar werden in einer Feier, zu der die Vorbereitungen getroffen, die Räume geschmückt waren.

Nach sonniger Jugendzeit in ihrem Geburtsorte Langenthal griff das Schicksal frühe mit rauher Hand in ihr Leben. Kaum war sie schulentlassen, starb der Vater, und als ältestes Mädchen der acht Kinder mußte sie der Mutter helfen, die noch zum Teil unmündigen Kinder erziehen. Älter als andere konnte sie endlich ins Seminar eintreten, später als den meisten anderen erschlossen sich ihr die Pforten der Hochschule. In hartem Ringen wurde sie zur Persönlichkeit. Ausgerüstet mit scharfem Verstande, mit Herzensgüte und Menschenliebe schuf sie sich ihre geistige Welt. Ihre Schülerinnen fühlten ihre hohe Reife und ihre abgeklärte Einstellung zu den Lebensfragen: sie war ihnen Führerin. Sie fühlten aber auch ihre Liebe, sie fühlten, daß ihre Lehrerin immer an sich arbeitete, gleich ihnen noch Suchende war: sie war ihnen mütterliche Freundin. Es ging ein lebensbejahender Mut von ihr aus und eine herzliche, gewinnende Fröhlichkeit. Sie gab sich der Jugend ganz, darum blieb ihr Herz jung.

Krankheit und Todesnot vermochten diesen starken Geist nicht zu beugen. Davon zeugt das Gedicht, das sie wenige Tage vor ihrem Tode ihrer getreuen Pflegerin und Magd diktierte:

Wandern.

Der müde Leib kann nicht mehr wandern;
Der Geist, er wandert immer zu
Von einem Gipfel zu dem andern,
Er findet nicht des Alters Ruh.

Der Leib liegt brach, ihn weckt kein Wille,
Er hat vollendet sein Geschick,
Der Geist lebt weiter in der Hülle,
In jugendlichem Wanderglück.

Was diese edle, hochgesinnte Frau ihren Schülerinnen gewesen, läßt sich schwer in Worte fassen, auch das nicht, was sie den Kolleginnen und Kollegen der ganzen Schule war.

Zu Dank sind ihr aber nicht nur die bernischen Lehrerinnen verpflichtet, die ihre Schülerinnen sein durften. Als langjährige Präsidentin des Schweiz. Lehrerinnenvereins, als Redaktorin ihres Organs hat sie ihre Kraft ihren Kolleginnen zur Verfügung gestellt. Der Bau des Lehrerinnenheims im Egghölzli bei Bern ist mit ihrem Namen verknüpft. Sie bewies, daß neben dem hohen, idealen Sinn eine gesunde Erkenntnis des Realen in ihr lebte.

Sie war Vorkämpferin für die Frauenbewegung, sie schaffte in vielem in der Schweiz die Anfänge. Sie redigierte einige Zeit das Jahrbuch der Schweizerfrauen. Mutig und unbeirrt, aber mit dem feinen Takt, dem feinen Gefühl der Frau hat sie geführt, so lange es ihre Kraft erlaubte.

Von der Höhe starker, schlichter Menschlichkeit beugte sie sich mit einem Herzen voll Liebe zur Jugend herab. Mit ihrer besten Kraft diente sie der Jugend, vorab der weiblichen Jugend. Wir sind voll tiefer Dankbarkeit, daß uns diese edle Frauengestalt geschenkt ward. Von ihrem Wirken geht ein Segen aus, der das Grab überdauert. A. Troesch.

Bücher der Woche

A. S. Hermann: Von Klarheit zu Klarheit. Predigten. 1926. A. Francke A.-G., Bern. Geb. Fr. 6.50.

Annalen. Eine Schweizerische Monatsschrift. 1. Jahrgang, 1. Heft Dezember 1926. Aus dem Inhalt: Weimann, Herm.: Reaktion; Pulver, Max: Zwischen zwei Fiktionen; Hürlimann, Martin: Reise nach Jeno; Vogel, Traugott: Unglücksfälle und Verbrechen etc. Verlag der Münsterpresse, Horgen-Zürich. Halbjährlich Fr. 14.—, jährlich Fr. 24.—, Einzelheft Fr. 2.50.

Attenhofer, A.: Die Arve. Zeitschrift für Volksbildung und Volkshochschule. 3. Jahrgang, 1926. Aus dem Inhalt: Schnitzer, Prof.: Der heilige Franz von Assisi; Zschokke, Prof.: Frühlingsboten und Wintergäste am Luganersee; Attenhofer: Vom Charakter philosophischer Systeme etc. Verlag Buchdruckerei Untertor, Chur. Jährlich Fr. 6.—, halbjährlich Fr. 3.25, Ausland nur Jahresabonnement Fr. 8.40.

Bachmann, Th.: Taschenkalender für Abstinenten 1927. Selbstverlag, Alkoholfreies Volkshaus, Zürich 4. Fr. 1.80.

Bericht über das Erziehungswesen des Kantons Thurgau im Schuljahr 1925/26. Huber u. Cie., Frauenfeld.

Berli, H., Dr. phil.: Grundzüge der kaufmännischen Betriebslehre. Ein Begleitheft zur Handelskorrespondenz. 1927. Schultheß u. Cie., Zürich. Geh. Fr. 2.50.

v. Greyerz, O. u. Balmer, Emil: Rudolf von Tavel zu seinem 60. Geburtstag, 21. Dez. 1926. A. Francke A.-G., Bern. Kart. Fr. 3.80.

Illustrierte Schweiz. Schülerzeitung. Weihnachten feiern heißt: in selbstloser Liebe den Geschöpfen dienen, die in unserem Bereiche sind. Diese Wahrheit spricht aus den schön-n Geschichten und Gedichten der Dezembernummer, die der kindlich naiven Einstellung zum Leben in feiner Weise entsprechen. Dazu zwei schöne Bilder von Rudolf Dürwäng.

Jugend-Born. Samichlaus und Weihnachten ist der Inhalt der Dezembernummer gewidmet. Die köstliche Geschichte vom «alten Schmutzli» wird die Kinder ganz besonders erfreuen.

Der wilde Lendor. Das Ma'er- und Forscherleben A. S. Savage Landors, von ihm selbst erzählt. Brockhaus, Leipzig.

Ein Leben, das ungemein interessant verläuft, rollt sich hier vor unsern Augen ab. Menschen aller Rassen und Völker erfährt die gewandte Feder des bekannten Engländer, dessen nüchternes, gesundes Urteil die verwickeltesten Situationen klar macht. Das Buch führt bis in die jüngste Zeit hinein und redet auch von modernen politischen Problemen in fesselnder Weise. Die Schilderungen sind frisch und voll Handlung. Sehr empfehlenswert. -r.

Die Erbschmiede. Roman von Felicitas Rose. Bong u. Co., Berlin. Leinen M. 6.50.

Der eigenartige Zauber, der vom «Heideschulmeister» Uwe Karsten ausgeht, hat der Schriftstellerin auch unter der Lehrerschaft und namentlich bei ihren Frauen viele Anhänger geschaffen, die gewiß auch dieses neueste kleine Werk mit großer Spannung lesen werden. Prächtige Charaktere wie die alte Mutter des Erbschmieds und des Enkels lassen manches innere Problem vor dem Leser auflösen. -r.

Treibholz, Irrgänge eines Amerikaforschers. Huber u. Co., Frauenfeld. Fr. 6.—.

Ein Buch, das in ergreifender, sehr drastischer Weise die Schicksale des Autors schildert, der als ganz junger Mensch getrieben von seinem Drang nach Abenteuern und durch seine Unzufriedenheit mit der Heimat, nach den Vereinigten Staaten ging. Die Schule der Leiden, die der junge Brausewind dort drüben durchmachen mußte, würde manchem jungen Manne, dem die Heimat verleidet ist, gut tun. Ein interessantes, gutes Buch voll Realistik. -r.

Das Mark im Bergholz. Meinrad Lienert. Verlag Huber, Frauenfeld. Fr. 8.—.

Zwei tüchtige Erzählungen voll tiefer Lebenswahrheit zieren diesen Band. Beide handeln von den Leuten eines Voralpentales, die eine Erzählung «Das Sonnenwirbelchen» ist froher, als die andere «Der Schatten», wo Meinrad Lienert das Auswanderungsproblem für die jungen Leute der Alpentäler tief und ernst behandelt. Ein sehr schönes Buch, das viel Freude machen wird. -r.

Deutsche Weihnachtsspiele, herausgeg. von Franz Werner Schmidt. Zeichnungen von Anton Bischof. Franz Schneider, Berlin SW 11. M. 2.—.

In dieser Sammlung sind einige recht schöne Weihnachtsspiele enthalten. Sie haben alle den großen Vorteil, kurz und schlicht zu sein und können daher mit einfachen Mitteln gespielt werden. In einem Nachwort und durch Zeichnungen sind wertvolle Anregungen zur einfachen, wirkungsvollen Ausstattung gegeben. Kl.

Hintermann, Heinrich, Dr., Sekundarlehrer: Interessante Erscheinungen aus dem Reiche der Natur. Verlag Müller Werder u. Cie., Zürich. Fr. 2.50.

Vor kurzem erschienen aus der Feder unseres Kollegen, Herrn Dr. Heinrich Hintermann, zwei Bändchen, betitelt: Interessante Neuerscheinungen aus dem Reiche der Natur. Der Verfasser ist uns allen bekannt durch seine Forschungsreise ins Innere von Brasilien, durch seine volkstümlichen Lichtbildervorträge und Reiseschilderungen. Die beiden Bücher sind für die wissenschaftliche Jugend geschrieben und sollen ihr in gleicher Weise Belehrung und Unterhaltung wie auch Anregung zu eigener Betätigung geben. Sie bieten eine Zusammenstellung weniger bekannter und interessanter Erscheinungen aus der belebten und unbelebten Natur und wollen vor allem Freude am naturkundlichen Unterricht wecken. Das Werk macht keineswegs Anspruch darauf, Originalarbeiten zu vermitteln. Es verfolgt bloß den Zweck, Erscheinungen und Beobachtungen in gefälliger Form dem Leser nahe zu bringen. In diesem Sinne hat der Verfasser seine Absicht in vollem Umfange erreicht. Dem Lehrer der Naturkunde bietet es manche im Unterrichte verwertbare Einzelheit, dem Schüler wird es zur reichen Fundgrube des Wissens. Es eignet sich zur Klassenlektüre und wird rasch in allen Schülerbibliotheken Eingang gefunden haben. K. H.

Tretet in die Krankenkasse des S. L.-V. ein. Sie gewährt für 360 Tage volle und für weitere 360 Tage halbe Unterstützung.

Tarifansätze ab 1. Januar 1925.

	Alter beim Eintritt	Semesterbeitrag	
Klasse I:	Kinder bis 14 Jahre	Fr. 12.—	Krankenpflege
	Mitglieder:		
	A 15 bis 30 Jahre	15.—	
	B 31 „ 45 „	17.—	
	C 46 bis 55 Jahre	24.—	
Klasse II:	D 56 „ 65 „	28.—	Tägliches Krankengeld Fr. 2.—
	E über 65 „	34.—	
	A 15 bis 30 Jahre	13.—	
	B 31 „ 45 „	15.—	
	C 46 „ 55 Jahre	18.—	
Klasse III:	D 56 „ 65 „	22.—	Tägliches Krankengeld Fr. 4.—
	E über 65 „	26.—	
	A 15 bis 30 Jahre	24.—	
	B 31 „ 45 „	28.—	
	C 46 bis 55 Jahre	33.—	
	D 56 „ 65 „	41.—	
	E über 65 „	49.—	

Statuten und Anmeldeformulare sind vom Sekretariat des Schweiz. Lehrervereins, Zürich 1, Schipfe 32, zu beziehen.

Mitteilungen der Redaktion

Einem Wunsche des Verfassers der ersten Besprechung von Niklaus Bolt's Pestalozzi (Bezirkslehrer A. Haller in Thurgi) entsprechend, geben wir unsern Lesern davon Kenntnis, daß der Satz: «Das Buch eignet sich auch zum Lesen und Vorlesen in Schulen» ohne seinen Willen Aufnahme fand. Diese Beifügung erfolgte vielmehr auf ausdrücklichen Wunsch des Autors.

Allen unsern Lesern wünschen wir frohe Fest- und Ferientage!

Redaktion: Pestalozzianum, Schipfe 32, Zürich 1.

Ernst und Scherz

Abend am Meer

Nun senkt der Sonne Wunderlicht
Sich in die blauen Fluten.
Noch siehst den Himmel
du getaucht
In Gold und Rosengluten —
Jetzt kühl und düster ruht
das Meer,
Du schaust Unendlichkeiten,
Indes der Sehnsucht
Schleier sich,
Um deine Seele breiten.

J. Sch.

Als der Lehrer Zahnweh hatte, meinte ein Schüler: „Wenn ich wäre, würd ich sagen: Packt zusammen, ihr Schüler und gönnt mir! Ufem Kanepet oberwärts viel g'schwinder bessere.“

M. ist in der zweiten Klasse. Eines Tages meint er: „Ich hab's gewusst und ich hab's gewusst, aber wenn ich es wüsste, dass ich im Frühling schon aus der Schule käm.“

Als Melchior in der dritten Klasse ist, schreibt er das Wort Hund klein. Zur Besserung soll er drei Sätzchen, in denen das Wort Hund vorkommt, niederschreiben. Er schreibt dreimal: „Der Hund bellt laut.“ Darauf macht ihn der Lehrer aufmerksam, dass es nicht statthaft ist, dreimal den gleichen Satz niederzuschreiben. Melchior erklärt: „Wüsstet, s'erscht isch halt en Züchhund, s'zweit en Jaghund und s'dritt en Triebhund.“

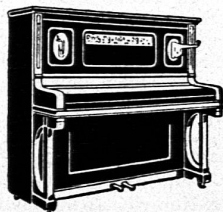
„Wie viel isch e halb Dotzed?“ Schüler: „Seb weiss ich scho. Wo mer übersich Liseli übercho hend, hät der Vater g'sait: Jetzt hemer scho e halb Dotzed.“

Lehrer: „Wie viel gibt es bei der Rechnung?“ Schüler: „125 kg, so schwer isch grad der Bezirksamme.“

Eine Schülerin wird nach dem bekannten blattgrünen Fäulnisbewohner, den man im Walde (im Glarnerlande) häufig trifft, gefragt. Antwort: Das ist die Netzwurst (statt Nestwurst).

PIANOS

Harmoniums
Musikalien
Violinen und Saiten



3556

Alleinvertretung
für das
Gebiet unserer Häuser
der
Schweizerpianos
BURGER & JACOBI

Spezial-Atelier für
künstl. Geigenbau
und Reparatur

Grösste Auswahl in
Noten für jeglichen
musikalischen
Bedarf

Kulante Bedingungen
Zahlungserleichterung
Kataloge kostenfrei

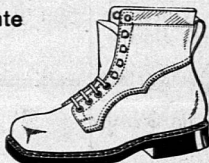
Hug & Co., Zürich

Sonnenquai 26 28 und Helmhaus

la. handgenähte, wasserdichte

Sport- und Ski-Schuhe

in Qualität und Paßform
unübertroffen.



Bequeme Schuhe

für die ganze Familie in großer Auswahl.

Spezial-Schuh-Haus

Weibel-Furter, Zürich 1

Storchengasse 6



Über meine selbstge-
bauten 3293

Meister- Instrumente

besitze ich 7 erste Aus-
zeichnungen und zahl-
reiche Gutachten aus
Künstlerkreisen.

Neue Instrumente stets
in Arbeit und auf Lager
von Fr. 400.— an. Be-
stimmung frei. Ein-
sichtsendungen bereit-
willigst.
Spezialkatalog gratis.

Versilberte Bestecke

Versilberte und verni-
kelte Metallwaren

4131 Geschenkartikel

Kristall- und Porzellanwaren

Grösste Auswahl. Reduzierte Preise
Lehrer 5% Extra-Rabatt.

A. Buholzer
Zürich 1

Marktgasse 10. Gegründet 1855.

Hubers Buchführung 1927

Übersichtlich, einfach.
Bringt Ordnung und Plan
in die Wirtschaft. Viele
Beispiele und Lehrer be-
ziehen nach. Preis Fr. 2.50
für 1 Jahr. Bestellen Sie
bald. Verl. G. Huber, Flawil
(Nachf. von R. Reinhard,
Münsingen.) 4088



Theater - Kostüm - Verleihinstitut

MÖLLER

Löwenstr 9 ZÜRICH 1

Telephon: Selnau 17.55

empfiehlt den Leitern v. Vereinen
sein reichhaltiges Lager in sämtl.
Kostümen für alle Theater-
aufführungen und Vereins-
anlässe. 4040

Spezialausstattungen für Volks-
u. Bauernstücke. (Reigenkostüme).

Billigste Preise.

Man verlange Spezialofferte.
Versand in der ganzen Schweiz.

Französisch INSTITUT STAVIA Estavayer-le-Lac Handelsfächer

Eintritt: April und Oktober — Ferienkurse

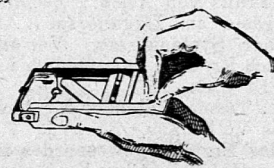
4166

Für Selbststrasierer!

„Der Apparat ist ausgezeichnet;
ich habe in mehr als 2 Jah-
ren erst 3 Klingen gebraucht.“
F. Sch. in L.



3387



«ALLEGRO»

Automatischer Schleif- und Abziehapparat

für Gillette, Auto-Strop, Durham-Duplex-Klingen etc.

Erstklassiges, patentiertes Schweizerfabrikat

elegant vernickelt Fr. 18.— schwarz oxydiert Fr. 12.—
Erhältlich in den Messerschmied- u. Eisenwaren Geschäften.

Prospekt gratis durch

Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke Nr. 13 (Kt. Luz.)

Rheumatismus



Wer keine Heilung findet gegen
Gicht, Reissen, Gliederweh und
Gelenkrheumatismus, kann Hilfe
finden durch Böhlers selbst erfundenes
1000fach erprobtes Naturheilmittel
in wenigen Tagen vollständige Befrei-
ung von seinen qualvollen Schmerzen.
Dieses Mittel, Böhleröl, gesetzl.
gesch., Nr. 28076, ist zu haben in der
Victoria-Apotheke, Bahnhofstr. 71
und Josef-Apotheke von Dr.
Aiblinger, Zürich-Industriequartier.
Prospekte u. Zeugnisse werden gratis
versandt.

3803

Arbeitsprinzip- und Kartonnagenkurs- Materialien

3860

Peddigrohr - Holzspan - Bast

Wilh. Schweizer & Co.
zur Ar.-h. Winterthur



Feine 4018
Musikinstrumente

und garant. haltbare
Saiten liefert seit
72 Jahren die Firma

C. A. Wunderlich
Siebenbrunn
Sachsen Nr. 150.
Gegründet 1854.

Reparaturen unter
Garantie.
Kataloge postfrei.
Erstklass. Referenzen

Zeichnen

Papiere, weiss und farbig
Tonzeichnen-Papiere
Skizzierzeichnen gelb und grau

Muster gratis!

Ehrsam-Müller Söhne & Co. Zürich



Lugano

Pension Mimosa-Acacia

Spezialarrangement für Winteraufenthalt. Moderner Komfort. Herrl. ruhige, unvergl. schöne Südlage. Pensionspreis von Fr. 8.— an. Telefon 1825. Mit bester Empfehlung: Familie Hofer.

LEHRMITTEL

für alle Unterrichtszwecke

E. STEINEGGER & CO., BERN

4168

Friedensstraße 28 - Tel. Chr. 58.80

Jeder
Klasse

die

Jugendlust

Jedem
Kinde

Jeder
Bücherei

Halbmonatsschrift mit Kunstbeilagen,
begl. v. Bayerischen Lehrerverein, ministeriell empfohlen,
vierteljährlich nur 0.75 Franken.

Bei Dauerbezug von mindestens 5 Stk. werden 10% Ermäßigung, freie Lieferung und Zahlung nach Ablauf des Bezugs- vierteljahres gewährt. Dieselben Vergünstigungen werden auf die gebundenen Jahrgänge gewährt, wenn sie auf mindestens 5 folgende Jahre vorausbestellt werden.

Probenummern kostenlos!

Kein Lehrer und keine Lehrerin veräume, die Jugendlust für sich, ihre Schüler u. für die Schülerbücherei zu bestellen bei der

Jugendlustverwaltung Nürnberg

Creuznerstraße 4.

GRAMMOPHONE UND PLATTEN

Neueste Aufnahmen auf elektrischem Wege.

OCCASIONS-PIANOS

Erste Qualität Günstige Zahlungsbedingungen

Musikhaus Roesch, Schützengasse 14 u. 19, Zürich

4044

25 Farben

Raffia-Bast

für Handarbeiten aller
Art, bei

ROOS

nur 17, Hutgasse

BASEL

4148

Amerik. Buchführung lehrtr. gründl. d. Unterrichtsbrieft. Erf. gar. Verl. Sie Gratisprosp. H. Frisch, Bücher-Experte, Zürich Z. 68. 2168

PIANO

fabrikneu, eichen, ist sehr günstig

zu verkaufen

Hrch. Holtz, Ob. Schulstr.,
Kreuzlingen. 4169

Schul-

Wandtafeln

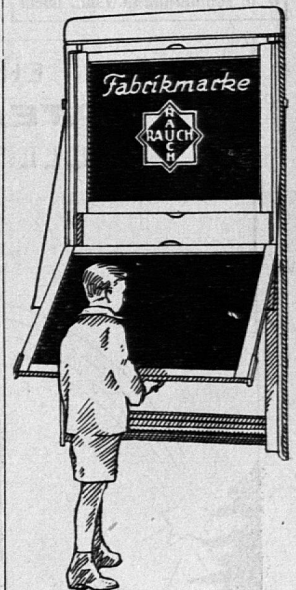
mit Rauchplatten

haben sich in unseren Schulen

über 20 Jahre bewährt.

Nur echt mit eingepprägter

Fabrikmarke.



Prospekte, Musterzimmer

G. Senftleben, Ing.

Zürich 7

Plattenstraße 29.

Gebt Eueren Kindern frühzeitig guten Klavier-Unterricht

Musik bessert den menschlichen Charakter

Musik hilft über düstere Stunden hinweg

Musik schafft aber auch Brot im Notfalle

**Wir erleichtern Ihnen
den Entschluss durch
bequeme Teilzahlung
ohne Preiserhöhung**

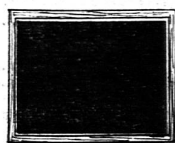
Pianohaus

JECKLIN*ZÜRICH

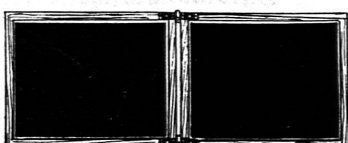
Pfauen

Im Dezember Sonntags geöffnet

Schul-Wandtafeln

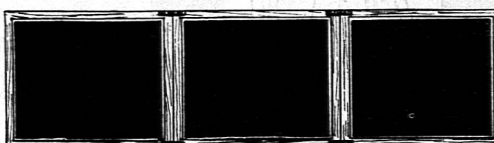


Schiefer-, Holz- u. Wormser-
Wandtafeln



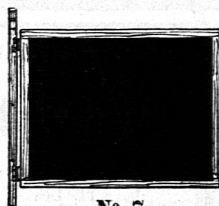
Nº 14

Wand-Klapptafeln mit Tragstützen
(4 Schreibflächen)



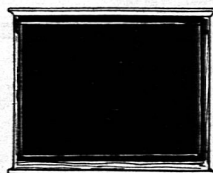
Nº 17

Wand-Klapptafeln mit Tragstützen (5 Schreibflächen)



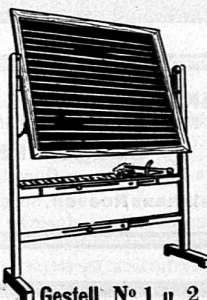
Nº 7

Klapp- oder Fahrentafel
(2 Schreibflächen)

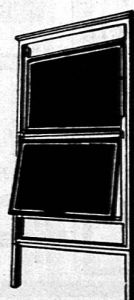


Nº 3

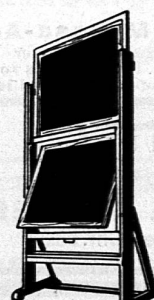
Wandtafel-Drehgestell
für einzelne Tafeln



Gestell Nº 1 u. 2
für einzelne Tafeln



Nº 5 Gestell mit
Zug- u. Drehvorrichtung
Zum Aufhängen an die Wand



Nº 22 Freistehendes
Wandtafelgestell
mit Zug- u. Drehvorrichtung

Nur beste Qualitäten zu billigen Preisen!

Prompte Bedienung.

4145

Verlangen Sie unseren Katalog A.

KAISER & CO., A.-G., BERN

Lehrmittel-Anstalt

Gegründet 1864

Schulmaterialien

Kennen Sie das Buch?

In 4 Wochen 15 Jahre jünger!

Das beste Buch, das den praktischen Weg zeigt, wie jeder dieses aktuelle Thema lösen kann. Per Nachnahme v. Fr. 3.30 und Porto zu beziehen von

M. SUTER, THALWIL 14153.



Soeben erschienen:

Weisen zur Mundharmonika

Reichhaltige Notensammlung f. Schul- und Vereinsorchester. Volkslieder, Märsche, Tanzweisen. Vornehme Ausstattung.

4174

Preis geb. M. 1.-

Früher erschienen:

Wie spiele ich Mundharmonika

Leicht verständliche Anleitung zum Erlernen des Mundharmonikaspiels. Preis M. — 50. Beide Schriften sind unentbehrliche Ratgeber bei der Gründung von Mundharmonika-Orchestern.

Zu beziehen d. die Musikalienhandlungen oder direkt durch

Matth. Hohner A.-G. Trossingen (Würt.)

Größte Harmonikafabrik d. Welt

Gute Occasions- 4038/1

Klaviere und Harmoniums

zu vorteilhaften Preisen

E. C. Schmidtman & Co., Basel

Piano

Schmidt-Flohr, modern, noch ganz neu, verkauft billig 4149
J. Hunziker, U.-Hittnau (Zch.)

EINE
WATERMAN
FÜLLFEDER



DAS
VORNEHME

WEIHNACHTSGESCHENK

SCHULBÄNKE WANDTAFELN

Liefert preiswürdig
Spez.-Geschäft f. Schulmobiliar
U. HEER-FEHR
Märstetten (Thurg.) Telefon 3

TRINKEN SIE

nur noch garantiert coffeinfreien Kaffee

„RIVAL“

Schweizer Erfindung • Schweizer Fabrikat

Große Freude! Reges Interesse!
Erfreuliche Resultate!

Heimatkundliche

Lichtbilder

Sammlung „Scherrer“ 4141
Alt Zürich . . 40 Stück
Kanton Zürich 430 Stück
Preis per Stück Fr. 1.90
Katalog im Pestalozzianum

Gademanns Handelsschule, Zürich

Älteste u. bestempfohlene Privathandelsschule Zürichs

Spezialausbildung für den gesamten Bureau- und Verwaltungsdienst für Handel, Bank, Hotel, Post etc. — Fremdsprachen.
Höhere Handelskurse. — Man verlange Prospekt. 3217



Für Fr. 1.50

1 Dutzend hübsche Neujahrs-Gratulationskarten mit Kuverts, Name und Wohnort des Bestellers bedruckt. Bitte ganz deutlich schreiben.
Buchdruckerei Ed. Wigger & Cie., Luzern